32. Jahrgang. Montag, 20. Mai. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17689. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Telegr. Nachrichten der Danziger Ztg.

Braunschweig, 18. Mai, Abends. Der Kaiser ist heute Abend 7 Uhr mit dem Prinz-Regenten Albrecht, welcher dem Kaiser mittelst Extrazuges bis zur Landesgrenze nach Helmstedt entgegengefahren war, hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren die Söhne des Prinz-Regenten, die Spitzen der Behörden, die Offiziercorps etc. zur Begrüßung anwesend. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, ertönten 101 Kanonenschüsse. Vom Bahnhof begab sich der Kaiser mit dem Prinz-Regenten und den Prinzen im offenen Galawagen unter dem brausenden Jubel der zahlreich anwesenden Menschenmenge und dem Geläute der Kirchenglocken durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Schloß. Am Friedrich-Wilhelmsplatz hielt der Oberbürgermeister Pockels eine kurze Begrüßungsansprache an den Kaiser, während Ehrenjungfrauen Blumensträuße überreichten und die Schulkinder patriotische Lieder anstimmten. Im Schlosse wurde der Kaiser von der Prinzessin Albrecht mit ihrem Hofstaate empfangen.

Braunschweig, 18. Mai. Nach 9 Uhr wurde dem Kaiser ein Fackelzug dargebracht, an den sich Vorträge von Liedern seitens der hiesigen sämmtlichen Gesangvereine anschlossen. Die Stadt ist glänzend illuminirt. In den Straßen wogt eine zahllose Menschenmenge, die sich namentlich in der Nähe des Schlosses staut und unausgesetzte Hochrufe auf den Kaiser ausbringt. In der Ansprache beim Einzuge betonte der Bürgermeister, daß der Jubel, welcher dem Kaiser von der gesammten Bevölkerung entgegenschalle, aus tiefem Herzen entspringe und der unwandelbaren Treue aus zu Kaiser und Reich. Der Kaiser dankte in herzlichen Worten. Um 10½ Uhr machte der Kaiser noch eine Rundfahrt durch die festlich beleuchtete Stadt und wurde überall von der jubelnden Bevölkerung begrüßt.

Braunschweig, 19. Mai. Der Kaiser wohnte heute dem Festgottesdienst im Dome bei, wo der Schrader'sche a capella-Chor mehrere geistliche Compositionen vortrug. Nach dem Gottesdienste besichtigte der Kaiser den Dom, die Burg Dankwarderode und mehrere andere Sehenswürdigkeiten. Nachmittags 4 Uhr fand im Schlosse eine große Galatafel statt, zu welcher etwa 90 Einladungen ergangen waren.

Braunschweig, 19. Mai, Abends. Der Kaiser ist heute Abend 7 Uhr mittels Extrazuges nach Berlin zurückgereist. Auf dem Wege zum Bahnhofe wurden ihm von der überaus zahlreichen Menschenmenge unausgesetzt enthusiastische Kundgebungen dargebracht.

Breslau, 19. Mai. Das hiesige Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt: Von heute, Sonntag 19., früh ab verkehren sämmtliche Personen- und gemischten Züge wieder regelmäßig über die Strecke Kreuzburg-Lublinitz-Tarnowitz und findet ein Umsteigen der Passagiere an der Unfallstelle zwischen Koschentin und Stahlhammer nicht mehr statt. Für den Güterverkehr wird die Strecke vom Montag, 20. Mai, früh ab wieder fahrbar.

Trier, 19. Mai. Heute fand hier eine zahlreich besuchte Versammlung zur Berathung der Moselcanal-Frage statt. Es wurde eine Resolution angenommen, welche sich dahin ausspricht, daß die Canalisirung der Mosel und Saar eine wirthschaftliche Nothwendigkeit für die Mosel- und Saargegend und ein dringendes Bedürfniß für die Eisenindustrie sei. Gleichzeitig wird die Staatsregierung gebeten, die Canalisirung baldigst in Angriff zu nehmen.

Wien, 19. Mai. Die von einem hiesigen Blatte gestern aus Cettinje gebrachten Nachrichten von einem blutigen Zusammenstoße zwischen den Mohamedanern und Christen im Sandschak Novibazar haben bis jetzt keinerlei Bestätigung gefunden.

Wien, 19. Mai. Fürst Nicolaus von Montenegro stattete gestern Vormittag dem Könige und der Königin von Dänemark, sowie dem Herzog und der Herzogin von Cumberland Besuche ab. Nachmittags fuhren der König von Dänemark und der Herzog von Cumberland vor dem Hotel Continental vor und gaben, da der Fürst Nicolaus abwesend war, ihre Karten ab.

Wien, 18. Mai. Bei dem gestrigen Unwetter in der Nähe Wiens haben drei Menschen das Leben eingebüßt. Mehrere Ortschaften des Angelthales (südwärts von Pilsen) haben in Folge Nachts niedergegangener Wolkenbrüche stark gelitten. Die Harrasche Brettersäge in Lub ist mit vier Bewohnern fortgeschwemmt worden; in den Ortschaften Kackowitz und Prikowitz sind viele Häuser niedergerissen, 9 Kinder sind ums Leben gekommen. In der Gemeinde Ino sind 7 Häuser mit 28 bis 32 Personen zu Grunde gegangen.

Rom, 19. Mai. Der König hat mit dem Kronprinzen und dem bereits gemeldeten Gefolge, sowie mit dem Ministerpräsidenten Crispi und dessen Cabinetschef und Secretären heute Nachmittag 4 Uhr 20 Min. die Reise nach Berlin angetreten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten begleitet den König bis zur schweizer Grenze. Vor dem Bahnhofe hatten sich die Mitglieder mehrerer Vereine und eine sehr große Menschenmenge eingefunden, welche dem Könige und dem Kronprinzen enthusiastische Ovationen darbrachten. Auf dem Bahnhofe waren die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer, die Minister, die Staatssecretäre, zahlreiche Mitglieder des Senats und der Deputirtenkammer und die Spitzen aller Civil- und Militärbehörden zur Verabschiedung anwesend. Von der Bevölkerung wurden dem König bis zur Abfahrt des Zuges unausgesetzt enthusiastische Huldigungen dargebracht. Die Ankunft des Königs auf dem badischen Bahnhof in Basel erfolgt morgen Abend 6 Uhr, die Ankunft in Berlin am Dienstag Vormittag 10 Uhr 35 Min. Das Diner wird der König morgen Abend 6¾ Uhr auf dem Bahnhof in Freiburg, das Souper morgen Abend 11 Uhr auf dem Bahnhof in Frankfurt a. M. einnehmen.

Rom, 19. Mai. Die Kutscher und Conducteure der Römischen Omnibus- und Tramway-Gesellschaft haben die Arbeit eingestellt und verlangen eine Erhöhung der Löhne, sowie Vertheilung der bisher in die Pensionskasse geflossenen Geldstrafen unter das Personal und die Leitung fest bestimmter Zahlungen auch an das außerordentliche Personal. Die Ruhe ist durch den Strike bisher nicht gestört, von den übrigen Omnibusgesellschaften wird der Dienst ruhig weiter betrieben.

Belgrad, 19. Mai. Das „Amtliche Blatt“ veröffentlicht einen königl. Ukas, durch welchen die Wahlen im ganzen Lande für den 14. September (a. St.) angeordnet werden und die neugewählte Skupschtina für den 1. Oktober (a. St.) einberufen wird.

Politische Uebersicht.

Danzig, 20. Mai.

Die Strikebewegung.

Nach der Rückkehr der Vertreter der westfälischen Kohlenarbeiter von Berlin haben zwei derselben, Schröder und Bunte, in einer von circa 5000 Arbeitern besuchten Versammlung und unter Zustimmung derselben erklärt, im Falle der Ablehnung des § 4 des Berliner Protokolls, d. h. der Ablehnung der ständigen Vertrauensmänner-Ausschüsse der einzelnen Belegschaften, welcher mit den Grubenverwaltungen sich über die Ueberschichten in Fällen außerordentlicher Geschäftshäufung verständigen soll, werde der Strike fortgesetzt werden. Diese Voraussetzung ist nun zwar in der Zechenkonferenz eingetroffen. Der vorgestern von dem Verein für die bergbaulichen Interessen beschlossene, in unseren gestrigen Telegrammen erwähnte Aufruf an die Arbeiter lehnt die Bildung von Vertrauensmänner-Ausschüssen zu jenen Zwecken ab; daß diese Ablehnung in der Form erfolgt, daß eine vorherige Verständigung der Grubenverwaltung mit den Bergleuten vorbehalten wird, ändert an der Sache nichts; allerdings soll niemand zu Ueberschichten gezwungen werden; aber das ist leicht gesagt. In Wirklichkeit wird der einzelne Bergmann den Grubenverwaltungen gegenüber, welche Ueberschichten zu Zeiten außerordentlicher Geschäftshäufung oder wegen stattgehabter Betriebsstörungen verlangen, in Zukunft in keiner besseren Lage sein als bisher. Es kann ja auch niemand verhindern, daß diejenigen Bergleute, welche die Uebernahme von Ueberschichten ablehnen, entlassen werden. Das zu verhindern, dazu sollte der Vertrauensmänner-Ausschuß bestimmt sein.

Trotz dieser Bedenken hat jedoch die für gestern anberaumte Versammlung der Bergleute Beschlüsse gefaßt, welche eine weitere Nachgiebigkeit ihrerseits involviren. Telegraphisch wird hierüber gemeldet:

Essen a. R., 19. Mai. Der „Rhein.-Westf. Ztg.“ zufolge wurde in der heutigen in Bochum abgehaltenen Versammlung sämmtlicher Delegirten der strikenden Belegschaften der Zechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund nach langer Berathung beschlossen, daß die Arbeit im gesammten Bezirk am Dienstag wieder aufzunehmen sei. Dagegen sprachen nur einige Redner aus dem Gelsenkirchener Revier.

Wenn innerhalb von zwei Monaten die Versprechungen der Grubenbesitzer nicht erfüllt sind, soll die Arbeit sofort wieder niedergelegt werden. Das Centralstrikecomité bleibt so lange bestehen.

Bezeichnender Weise hatte Herr Dr. Hammacher, indem er von dem Essener Beschluß Mittheilung machte, den Abgg. Schmidt (Elberfeld) und Dr. Baumbach empfohlen, bei den Bergleuten die Zustimmung zu jenem Beschlusse der Grubenbesitzer zu befürworten, obgleich viele von den Herren Grubenbesitzern die Berechtigung der beiden Abgeordneten, sich in die Verhandlungen einzumischen, bestritten hatten. Ob diese Abgeordneten dem Wunsche des Herrn Hammacher Folge gegeben haben, wissen wir nicht; wahrscheinlich ist das schon wegen der Kürze der Zeit, bis zu welcher die Beschlüsse der Strikenden gefaßt worden sind, nicht möglich gewesen.

Der Ausstand der Grubenarbeiter im Wurmrevier zieht sich, wie aus Aachen von gestern gemeldet wird, wegen der großen Differenz zwischen den Forderungen der Strikenden und den Angeboten der Vereinigungsgesellschaft in die Länge. Der Regierungspräsident und der Landrath sind lebhaft bemüht, eine Einigung herbeizuführen. Bei der Grube „Voccart“ ist die Gendarmerie verstärkt worden, da zwischen deutschen und holländischen Bergleuten Reibungen vorgekommen waren.

Aus Sachsen liegen folgende telegraphische Meldungen von gestern vor:

Zwickau, 19. Mai. Der Verein für die bergbaulichen Interessen beschloß, auf die Forderung einer achtstündigen Schichtzeit einschließlich der Ein- und Ausfahrt nicht einzugehen; doch wollen die einzelnen Werke mit ihren Belegschaften über eine anderweitige Festsetzung der Schichtzeit in Verhandlung treten. Ferner sind einzelne Werke bereit, eine ihren Verhältnissen entsprechende Erhöhung des festen Schichtlohnes eintreten zu lassen. Ueberschichten sollen auf das thunlichste Maß beschränkt bleiben. — Seitens der Behörden sind in Folge der Ausschreitungen, welche gegen fortarbeitende Bergleute vorgekommen sind, öffentliche Verwarnungen erlassen worden.

Chemnitz, 18. Mai. Auch im Oelsnitzer Kohlenrevier tritt eine Arbeiterbewegung auf. Morgen findet in Oelsnitz eine Versammlung der Arbeiter statt, welche die Forderungen auf Lohnerhöhung und Herabsetzung der Schichtzeit feststellen wird.

Am trübsten sieht es fortdauernd in Schlesien aus. Im **Waldenburger Revier** ist die Bewegung nicht nur nicht zurückgegangen, sondern hat noch **erheblich an Stärke gewonnen**. Nach der „Schles. Ztg.“ haben am Sonnabend die Generalbevollmächtigten in den Gruben des Fürsten Pleß den Bergarbeitern bereits vor drei Tagen die Zusage gemacht, eine Erhöhung von 10 Procent für die Schichtarbeiten und die Gedingearbeiten zu bewilligen, die Dauer der Schicht am Sonnabend auf 8 Stunden, an den anderen Wochentagen auf 10 Stunden festzusetzen mit Einrechnung des An- und Ausfahrens, sowie des Verlesens. Beischichten und Ueberstunden sollen thunlichst beschränkt, Sonntagsarbeit nur dann verlangt werden, wenn der Betrieb es unbedingt erfordert. Für Holzschneiden und andere Arbeiten soll den Häuern kein Abzug gemacht werden; Lampenöl und Sprengmaterial wird, wenn nicht geliefert, vergütet. Bezüglich des Vereinsrechts sollen lediglich die gesetzlichen Vorschriften gelten. Die Maximalhöhe der zu verhängenden Strafe wird von 6 auf 3 Mk. herabgesetzt. Diese Bewilligungen würden auch ohne Strike gewährt worden sein, wenn die Bergleute ihre Wünsche rechtzeitig zum Vortrag gebracht hätten, treten aber nur in Kraft, wenn spätestens am Montag früh die Arbeit wieder aufgenommen und ruhig fortgesetzt wird. Der Bergwerksdirector Hellich in Neuweißenstein soll dieselben Zugeständnisse gemacht haben; die Bergleute beharren jedoch bei ihren Forderungen. Außer der „Sophiengrube“ in Charlottenbrunn feiern sämmtliche Bergleute, zusammen ungefähr 16 000. In einer am Sonnabend in **Waldenburg** abgehaltenen Versammlung von Bergleuten wurde beschlossen, den Strike **bis zur Bewilligung sämmtlicher Forderungen weiterzuführen.**

Interessante Einzelnheiten über die Vorgänge in Waldenburg enthält der nachstehende uns freundlichst zur Verfügung gestellte Brief des Bruders eines Danziger Kaufmanns aus Waldenburg vom 17. Mai:

Sämmtliche Bergleute unseres ganzen Reviers haben die Arbeit eingestellt. Dienstag erstürmten ca. 2000 Mann das Verwaltungsgebäude in Hermsdorf (gleich links im Dorfe). Fast alle Beamten sind theils weniger, theils schwer verletzt, alle Bureaux zerstört, sämmtliche Fenster, Pulte, Akten demolirt. Der materielle Schaden beläuft sich auf 300 000 Mk. Abends kam mit Extrazug Militär aus Freiburg, jetzt haben wir Kürassire, 10er, 22er und 38er in unseren Mauern. Die Schachte wie die Zugänge zu denselben sind von Militär besetzt. In unserem Verwaltungsgebäude wimmelt es von Militär. Sämmtliche Beamte haben des Nachts Wachdienst, ich gestern von 1—4, morgen früh von 4—7. Im Nebenzimmer liegt eine Wache von 7 Mann. Gestern bei der Auslöhnung wurden wir von einer militärischen Escorte begleitet, ich fuhr mit dem Schachtmeister im geschlossenen Wagen zur Auslöhnung. Zur Sicherheit war eine Wache von ca. 30 Mann mit aufgepflanztem Seitengewehr und scharf geladenem Gewehr aufgeboten. Ausschreitungen kamen nicht vor; in Dittersbach ist vergangene Nacht ein Bergmann vom Posten erschossen worden. Du kannst dir ein Bild von der Zerstörungswuth der Bergleute machen, wenn du bedenkst, daß dieselben vor Ankunft des Militärs versuchten, die große Wasserhaltungsmaschine auf Friedenshütte zu zerstören, um ihre in der Grube noch arbeitenden Kameraden zu ersäufen. Ein Beamter wurde von ihnen zum Fenster heruntergestürzt und liegt jetzt schwer verletzt im Lazareth.

In Oberschlesien ist der Strike thatsächlich fast allgemein. Am Sonnabend ist, wie der „Breslauer Zeitung“ aus Beuthen gemeldet wird, auch in der Grube „Deutschland“, der Grube „Mathilde“ und der „Königsgrube“ ein allgemeiner, in der „Kleophasgrube“ ein partieller Strike ausgebrochen. In dem Strikebezirke sind alle Geschäfte geschlossen. Die Schanklokale in Beuten müssen Abends 8 Uhr geschlossen werden. Eine Schwadron Ulanen und zwei Bataillone des 18. Infanterie-Regiments sind nach dem Strikegebiete abgegangen. Der Regierungspräsident Dr. v. Bitter hat sich nach dem Strikebezirke begeben.

Aus Königshütte wird demselben Blatte gemeldet, daß daselbst gleichfalls allgemeine Arbeitseinstellung eingetreten, die Ruhe jedoch nicht gestört sei. Die Schankstätten sind vom Militär geschlossen worden.

Zum Schlusse sei hier eine Nachricht aus England verzeichnet, die zu denken giebt. In der in Newcastle am Sonnabend abgehaltenen Jahresversammlung des Vereins der Bergleute von Northumberland ist nämlich beschlossen worden, **eine 10procent. Lohnerhöhung zu verlangen.** — Von einer Drohung mit **Arbeitseinstellung** im Falle der Verweigerung dieser Forderung ist allerdings in der Newcastler Meldung **nicht** die Rede. Hoffentlich kommt es zu derselben nicht; sonst würde die ohnehin schon vorhandene und wohl noch wachsende Kohlencalamität unabsehbare Dimensionen annehmen können.

Das Eingreifen des Reichskanzlers.

Angesichts des Auftretens des Reichskanzlers bei der dritten Berathung der Alters- und Invalidenversicherung ist man in der That versucht, anzunehmen, daß das Zustandekommen des Gesetzes nach der Auffassung der Regierung bedroht ist. Die Opposition der Freisinnigen, des Centrums und der Socialdemokraten ist dazu der bekannten Cartellmehrheit gegenüber nicht im Stande. Nur wenn diese Mehrheit selbst schwankt, wenn die Zahl der Conservativen und der Nationalliberalen, welche die Annahme des Gesetzes ablehnen, größer ist, als die Zahl der Mitglieder des Centrums, welche unter der Führung des Frhrn. v. Franckenstein für das Gesetz stimmen wollen, kann das Ergebniß der endgiltigen Berathung zweifelhaft werden. Bisher haben selbst die Gegner des Gesetzes auf diese Möglichkeit kaum rechnen können. Erst der Appell, den Fürst Bismarck am Sonnabend Nachmittag in einer etwas überraschenden Erregung an die Cartellparteien, die „Hyperconservativen“ eingeschlossen, richtete, sich von der Gemeinschaft mit den Freisinnigen u. s. w. loszusagen, mußte den Verdacht wachrufen, daß die Gegnerschaft im Schoße der Cartellparteien größer sei, als bisher angenommen wurde.

Das Centrum behandelte der Reichskanzler mit einer geradezu auffälligen Zurückhaltung. Während er nach allen oppositionellen Seiten hin laut donnerte und polterte, schwieg er von dieser Partei gänzlich still. Wie es scheint, hat er die Hoffnung nicht aufgegeben, aus den Reihen derselben noch in der letzten Stunde Unterstützung zu erhalten.

Die Gründe, mit denen der Reichskanzler die am Freitag gehaltene Rede des freiconservativen Herrn Holtz, des bekannten Antragstellers von der Dirschauer Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für Westpreußen, zu widerlegen versuchte, werden ohne Zweifel noch Gegenstand weiterer Erörterungen sein. Indessen scheint der Reichskanzler selbst zu bezweifeln, daß seine sachlichen Ausführungen von durchschlagender Wirkung sein werden, und so griff er denn zu der nicht mehr gerade neuen Taktik, die Gründe der anderen, dem Gesetze abgeneigten Gruppen so zu verdächtigen, daß ein waschechter Conservativer nicht daran denken kann, mit jenen Gruppen gemeinsam zu stimmen. Wenn Socialdemokraten, Polen, Welfen und Franzosen u. s. w. für eine Regierungsvorlage stimmen, so beweist das bekanntlich die Vortrefflichkeit derselben. Die Schutzzölle und andere wirthschaftlich wichtige Gesetze hat der Reichskanzler mit Vergnügen auch aus den Händen der „Reichsfeinde“ entgegengenommen; aber wenn diese Gruppen der Regierung Opposition machen, so muß jeder Conservative sich schämen, ebenso zu stimmen wie jene. Natürlich durfte Fürst Bismarck auch nicht zugeben, daß die Freisinnigen aus sachlichen Gründen das socialpolitisch so bedenkliche Gesetz bekämpften. Und so mußte sich diese Partei noch nachträglich verdächtigen hören, daß sie am 6. Februar 1888 nicht aus Liebe zum Reich, sondern in einer Nothlage für das Wehrgesetz gestimmt habe! Herr Bamberger hat sich der Aufgabe, diese schwer qualificirbaren Angriffe zurückzuweisen, mit Takt und Energie unterzogen und mit Recht daran erinnert, daß Fürst Bismarck noch nach dem Tode des Kaisers Wilhelm dem Reichstage geschildert hat, mit welcher Freude derselbe die einstimmige Annahme des Wehrgesetzes durch den Reichstag begrüßt habe. Der Reichskanzler hätte — darüber bestand auch im Reichstage kein Zweifel — vermeiden sollen, zu augenblicklichen taktischen Zwecken solche Verdächtigungen auszusprechen, um so mehr, als diejenigen Mitglieder der Cartellmehrheit, welche die Alters- und Invalidenversicherung in der jetzigen Form ablehnen, sich dazu sicherlich nicht durch Sympathien mit den Freisinnigen bestimmen lassen.

Die Illoyalität, die darin liegt, daß er der freisinnigen Partei, da er ihren jetzigen Standpunkt sachlich zu widerlegen sich nicht im Stande sieht, immer alles dasjenige anheftet, was die frühere Fortschrittspartei gethan, sei nur nebenbei erwähnt. Das ist ja überhaupt nichts neues mehr, daß auch die ruhigste, sachlichste Debatte durch das Eingreifen des Reichskanzlers gewöhnlich scharfe persönliche Zuspitzungen erhält; der Kanzler scheint thatsächlich, wie Bamberger richtig bemerkte, gar nicht mehr anders zu können, als sich in persönlich verletzender Weise über die Gegner zu äußern.

Im übrigen ist es zwar bedauerlich, aber leider doch auch nicht zu verhindern, daß sich der Reichskanzler mit einem solchen Gebahren immer mehr Schaden zufügt, daß er der Welt immer von neuem den Beweis liefert, wie auch große Männer recht oft klein, sehr klein und kleinlich sein können, daß er der historischen Kritik späterer Jahre, die dereinst über seinen Charakter ein richtigeres Bild entwerfen wird als die Mitwelt, selbst immer mehr Material liefert zur Verurtheilung desselben.

Der Gesetzentwurf betr. die Bestrafung der im Auslande begangenen Vergehen und Verbrechen wird im Reichstage doch noch zur Berathung kommen, wenn auch die Annahme desselben in der vorgeschlagenen Fassung unwahrscheinlich ist. Die Vorlage wird nach der ersten Berathung an eine Commission verwiesen und in dieser wird der Versuch gemacht werden, eine anderweitige, dem allseitig anerkannten Bedürfniß entsprechende Fassung ausfindig zu machen. Der Schluß der Session könnte sich demnach noch bis zu den letzten Tagen der Woche verzögern.

Der Zar an Tolstois Nachfolger.

Der Petersburger „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht folgendes allerhöchstes Rescript an den Minister des Innern: „Als ich den Grafen Tolstoi zur Ausübung wichtiger Amtsthätigkeit in das Ministerium des Innern berief, wußte ich, daß seine dem Throne und dem Vaterlande bewiesene Ergebenheit, sein hoher Verstand und das Festhalten an gesunden Grundsätzen mein Vertrauen würden rechtfertigen können und daß unter seiner energischen Leitung die Thätigkeit der ihm untergebenen Behörden überall auf Festigung der Ruhe im Reiche und strenge Unterordnung unter das Gesetz gerichtet sein würde. Zu meinem Kummer starb Graf Tolstoi, ohne daß er endgiltig seine ihm auferlegte Aufgabe beenden und alle meine vorgezeichneten Aufträge ausführen konnte. Ich erwählte und ernannte Sie, als seinen

nächsten Mitarbeiter in der ersten Epoche seiner Amtsleitung, zum Nachfolger als Minister des Innern, in der Voraussetzung, daß Ihnen am besten seine Regeln und Absichten bekannt seien. Ich hoffe, daß Sie die von ihm angefangene Sache fortführen werden mit derselben Energie und in unbeugsamer Uebereinstimmung mit denselben Grundregeln, welcher er sich nach meinen Weisungen bediente."

Das „Festhalten an gesunden Grundsätzen", das heißt die düsterste Reaction, die Tolstoi so meisterlich zu handhaben verstand, wird also an der Herrschaft bleiben. Man hat schließlich nichts anderes erwarten können.

Die Untersuchung gegen Boulanger.

Den sogenannten guten Informationen von angeblich competenter Seite, welche u. a. die „Lanterne" und „XIX. Siècle" über den Gang der von der Senats-Commission eingeleiteten Untersuchung gegen General Boulanger mit großem Aplomb verbreiten, ist höchst wenig Glauben beizumessen, denn selbst die Behauptung, daß die Senatscommission nicht das genügende Material zur Motivirung einer Complottanklage gegen Boulanger zusammengebracht habe, klingt durchaus unwahrscheinlich; in den französischen Regierungskreisen glaubt man, daß der Senat auf Grund von aufgefundenen Documenten Boulanger wegen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staats „zur Verbannung" verurtheilen wird.

Die französischen Parteiverhältnisse.

In den durch offenes oder geheimes Hinneigen zum Boulangismus immer wirrer werdenden Verhältnissen innerhalb einiger Parteien in Frankreich ist das nach einer Pause von 4 Jahren vom früheren Premierminister Ferry in seinem Blatt „Estafette" angekündigte Hervortreten bei den Budgetdebatten nicht allenthalben günstig aufgenommen worden. Besonders die Radicalen sind davon unangenehm berührt, denn Clemenceau und Genossen, obgleich angesichts des Boulangismus entschlossen, Ferry als Bundesgenossen zu dulden, empfinden es hart, den einst von ihnen viel geschmähten und verhöhnten Staatsmann nun als Chef der vereinigten Republikaner anzuerkennen. Besonders bedenklich dünkt den radicalen Politikern das Hervortreten Ferrys im Hinblick auf die Oktoberwahlen, denn ihres Erachtens werden die Boulangisten mit Erfolg die Unbeliebtheit des sogenannten „Tongkingmannes" beim Volke gegen die verbündeten Republikaner ausbeuten, wenn diese unter dem Commando von Ferry in die Wahlschlacht ziehen. — Rochefort sagt heute in Bezug auf die radical-opportunistische Allianz: „Man hat mich wohl öfters gefragt, warum ich Boulangist bin? Die Antwort lautet, weil wir (meine Freunde und ich) nicht auf einer Wahlliste zwischen Ferry und Quernay in die Mitte genommen stehen wollen." — Herr Wilson candidirt für die nächsten Wahlen in Loches, Dép. Indre et Loire — sein möglicher Erfolg wird bis jetzt nirgends bestritten.

Die Verschiebungen innerhalb der Parteien nehmen thatsächlich immer mehr zu und der erfahrendste Parteienkundige wagt keinerlei Prognosticon hinsichtlich der Herbstwahlen zu stellen.

Das Piratenwesen in Tongking.

Die französischen Behörden in Tongking scheinen zu der Erkenntniß gelangt zu sein, daß nur geworbene Banden unter eingeborenen Führern im Stande sind, die Flußpiraten wirksam zu bekämpfen. Da keine Verkehrswege bestehen, mußten die französischen Colonnen immer eine große Menge von Lastträgern für das Gepäck mit sich führen und waren dann immer verrathen. Die eingeborenen Streitkräfte dagegen kennen das Land und sind weitaus beweglicher. Wenn sie von einem angesehenen Annamiten befehligt werden, können sie auf die Hilfe der Bevölkerung rechnen, durch welche sie mit Nachrichten versorgt werden. Diese Methode wurde schon 1887 im südlichen Annam erprobt und bewährte sich trefflich in öconomischer und tactischer Beziehung. An der chinesischen Grenze haben letzter Zeit einige Scharmützel mit chinesischen Flußräubern stattgefunden; die Bewohner der angegriffenen Dörfer konnten sich jedoch erfolgreich vertheidigen. Die unaufhörlichen Grenzüberschreitungen chinesischer Banden legen die Frage nahe, ob China die durch seine Verträge mit Frankreich geschaffene Sachlage ehrlich anerkennt. Freilich hat die Pekinger Central-Regierung nur einen geringen Einfluß auf die südlichen Provinzen; das Reich ist so ungeheuer und die Verbindungen sind mehr als mangelhaft. Namentlich Yünnan und Quangsi sind so zu sagen unabhängige Provinzen, aus welchen seit jeher Freibeuter in Tongking einfielen. Daraus resultirt für die chinesische Regierung die ernste Mahnung, im eigenen Interesse für eine Verbesserung der Communicationen zu sorgen.

Reichstag.

70. Sitzung vom 18. Mai.

Die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung wird fortgesetzt.

Abg. Gebhard (nat.-lib.): Der Abg. Barth meint, man sollte sich nicht von der Rücksicht auf praktische Bedürfnisse, sondern von gewissen Grundsätzen leiten lassen. Wenn aber nicht von praktischen Rücksichten, wovon sollen wir uns dann leiten lassen? Das Hauptargument des Abg. Barth ist, daß wir keine Versicherung, sondern eine Versorgung schafften. Wenn das der Fall wäre, wäre es ein Vorwurf, daß man 11 Millionen Arbeiter versorgt? Auf welchem Wege, das ist gleichgiltig, wenn nur das Ziel erreicht wird. Das Ziel ist nur zu erreichen durch den Staat, nicht durch die Arbeiter allein, am allerwenigsten auf dem Wege der Freiwilligkeit. Was die Besorgniß der Landwirthschaft anlangt, daß das Gesetz den Zug der Arbeiter nach dem Westen fördern werde, so glaube ich daran nicht. Im Osten würden zwar niedrigere Renten, aber auch niedrigere Beiträge gezahlt werden, und wie diese niedrigeren Beiträge die Leute veranlassen sollen, nach dem Westen zu gehen, ist nicht abzusehen. Der Zweck des Gesetzes ist ein guter und großer, die Sache ist reif und die Schwierigkeiten müssen überwunden werden, sind sie auch noch so groß.

Abg. Langwerth v. Simmern (Welfe) spricht sich gegen die Vorlage aus, welche eine sehr complicirte sei und wegen ihrer großen Kapitalsanhäufung sehr bedenklich wirken könnte. Der Einfluß des Landrathes wird bis ins Unermeßliche gesteigert; alle Einwohner werden abhängig gemacht von der staatlichen Behörde, und unsere alte deutsche Selbständigkeit geht verloren. Gegen diese Ausdehnung der Macht des Staates müssen schließlich alle selbständigen Männer Front machen.

Abg. v. Wendt (Centr.): Die auflösenden Tendenzen, die seit Anfang dieses Jahrhunderts in Europa die herrschenden geworden sind, haben die Stellung der Arbeiter vollständig verändert; der Arbeiter ist ein Spielball in der Hand der Industriellen geworden; er geht hierhin und dorthin, wo gerade das Bedürfniß der Industrie Arbeitskräfte erheischt. Die Freizügigkeit befördert dieses Unwesen, und die Leichtigkeit, durch zweijährigen Aufenthalt den Unterstützungswohnsitz zu erlangen, macht die Sache bedenklich. Die Freizügigkeit muß beschränkt werden, damit die Lage des einheimischen Arbeiters verbessert wird. Dieses Gebiet der Gesetzgebung muß bald einer Regelung unterworfen werden. Daß dies nicht geschehen ist, kann für mich kein Grund sein, die jetzige Vorlage zu verneinen. Ohne Zwang ist die Versicherung nicht durchzuführen. Ich habe den Reichszuschuß bei der Unfallversicherung bekämpft; aber seitdem ist eine geraume Zeit vergangen; die Lasten der Arbeitgeber für Kranken- und Unfallversicherung u. s. w. haben sich so vermehrt, daß die Invaliditätsversicherung ohne Reichszuschuß kaum durchführbar sein wird. Ein Glück Staatssocialismus liegt darin, aber das ist nun einmal nicht zu vermeiden, ebenso wenig, wie der Frhr. v. Stein sich der Einwirkung der französischen Revolution entziehen konnte; die agrarische Gesetzgebung aus dem Anfang dieses Jahrhunderts war viel mehr socialistisch, als der Reichszuschuß, der dem gegenüber ein wahres Kinderspiel ist. Aus der Spaltung im Centrum hat man allerlei Schlüsse gezogen; aber in dem Hauptpunkt ist das Centrum einig und wird stets einig bleiben.

Abg. Staudy (cons.): Wenn ich auch mit einem Theil meiner Freunde mich für das Gesetz nicht erwärmen kann, so geschieht dies nicht, weil wir principielle Gegner des Gesetzes sind. Wir acceptiren durchaus den Boden des Gesetzes und sind nur nicht mit seiner gegenwärtigen Gestaltung einverstanden. Selbst diejenigen meiner Fractionsgenossen, welche das Gesetz warm vertreten, haben anerkennen müssen, daß das Gesetz in seiner gegenwärtigen Form gewiß erheblichen Bedenken unterliegt. Auch ich weise gewiß den in der kaiserlichen Botschaft ausgesprochenen Gedanken nicht zurück; aber eine gerechte Ausführung desselben würde doch unter allen Umständen wenigstens eine gleichmäßige Vertheilung der Lasten wie der Rente erfordern. Diesem Erforderniß ist im Gesetz keine Rechnung getragen. Die Landwirthschaft kommt unverhältnißmäßig schlecht dabei weg. [illegible] Besonders verhängnißvoll wird das für den Osten sein, wo ohnehin der landwirthschaftliche Niedergang eine Thatsache ist. Wie soll es denn in Zukunft dort werden, wenn nach Ausführung dieses Gesetzes die Arbeiter in noch größerer Zahl als bisher aus dem landwirthschaftlichen Osten nach dem industriellen Westen wandern? Während bereits gegenwärtig kein unverheiratheter gesunder Arbeiter mehr im Osten bleibt, werden künftig auch die kräftigen verheiratheten Arbeiter aus dem Osten verschwinden. Die Belastung der Landwirthschaft kann sich bis zu 140 Procent der Grundsteuer steigern. Meine Stellung zu der Vorlage hängt davon ab, daß es gelingt, das Gesetz dahin abzuändern, daß die Altersrente in Fortfall kommt, und daß landwirthschaftliche Berufsgenossenschaften construirt werden, und daß mit Abschaffung der Lohnklassen eine Einheitsrente geschaffen wird. Werden die dahin gehenden Anträge wohlwollend berücksichtigt, dann bin ich gewiß, daß noch viele Freunde dem Gesetz gewonnen werden. Denn es ist doch hochwichtig, daß eine möglichst große Mehrheit das Gesetz zur Verabschiedung bringt.

Staatssecretär v. Bötticher: Ich bin erfreut, daß der Vorredner kein principieller Gegner des Gesetzes ist und nur nach gewissen Anträgen [illegible] in Aussicht stellt. Ich habe allerdings nicht gesagt, daß ein Theil der Conservativen das Ziel der kaiserlichen Botschaft bekämpfe. Ich konnte so etwas nicht sagen, denn ich halte es für ganz unmöglich, daß irgend ein Conservativer im Lande das Ziel dieser Botschaft bekämpft. (Sehr richtig! rechts.) Ich habe es immer für rationell gehalten, daß man mit der Einheitsrente hätte anfangen sollen, weil diese allein die größte Gewähr für eine verhältnißmäßige Durchführung des Gesetzes bietet. Allein gegenüber den Wünschen in weiten Kreisen des Volkes waren wir nicht im Stande, der Abstufung der Rente entgegenzutreten, weil wir eine solche jetzt doch für undurchführbar hielten. [illegible] Wenn die Einheitsrente jetzt eingeführt wird, dann wird der Beitrag [illegible] (Sehr richtig! rechts). Herr v. Staudy hat auch gesagt, daß [illegible] die neue Belastung schwer zu tragen sein wird. Darin liegt ein gewisser Widerspruch. Auf das Markensystem können wir nicht verzichten, da uns kein zweckmäßigerer Vorschlag gemacht worden ist. Die Begünstigung der Auswanderung aus dem Osten nach dem Westen liegt in dem Gesetz nicht; [illegible] Lohnverhältnisse wegen ausgewandert ist. Die Höhe der Rente wird ihn dazu nicht verleiten. Der Abg. Langwerth v. Simmern [illegible] er hätte aber doch sehen können, daß die anderen socialpolitischen Gesetze heilsam gewirkt haben. [illegible] muß man von dem Staate sagen: Hilf dir selbst. Diese Maßregel ist die Selbsthilfe des Staates gegen die Gefahr der Socialdemokratie. (Lebh. Beifall rechts.)

(Schluß in der Beilage.)

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Der Kaiser wird, so schreibt die „St. James-Gazette", vor Ende der vierten Woche des Juli, d. h. drei Wochen später als ursprünglich beabsichtigt, in England eintreffen. Er wird nicht nach Windsor kommen, da die Königin zu der Zeit in Osborne residirt, und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß er im Buckingham-Palast absteigen wird, wo der Schah zu der Zeit wohnt. Der Kaiser wird begleitet von einem deutschen Geschwader, zu welchem auch die „Irene", Capitän Prinz Heinrich, zählen wird, auf seiner Yacht „Hohenzollern" direct von Kiel nach dem Solent segeln. Der Kaiser wird der Gast der Königin im Osborne House ein oder zwei Tage lang sein. Außerdem, daß er der am 27. Juli stattfindenden Flottenschau beiwohnt, wird er den [illegible] von Aldershot und wahrscheinlich auch das Rennen in Goodwood besuchen. Auf der Rückreise wird der Kaiser wahrscheinlich einige Stunden in Ostende verweilen, wo er eine Zusammenkunft mit dem König der Belgier haben wird.

* **Berlin**, 18. Mai. Am 18. Mai 1888, heute vor einem Jahre, führte der damalige Kronprinz Wilhelm [illegible] Charlottenburg die 2. Garde-Infanteriebrigade vor. — Kaiser Friedrich war tief bewegt und gab seiner Freude in einem mit Bleistift niedergeschriebenen Worte Ausdruck: „So sehe ich denn zum ersten Male die Truppen, die ich jetzt die Meinen nenne." Der Anblick machte auf den kranken Kaiser einen unendlich ergreifenden Eindruck, der sich nur empfinden, aber nicht beschreiben läßt. — In Erinnerung an jenen einzigen Moment hat sich der Kaiser heute nach Charlottenburg begeben und dort, wo der hochselige Kaiser Friedrich damals in seinem Wagen hielt, einen Kranz niedergelegt.

* **[Der ehemalige Fürst Alexander von Bulgarien]** hat [illegible] in der Nähe von Constanz am Rhein gelegenen Schlosse Gottlieben in Kaufunterhandlungen gestanden und seinen Wohnsitz dort [illegible], in welchem bekanntlich Huß und Papst Johann XXIII. gefangen saßen, gehört Herrn v. Fabrice, welcher mit seiner Familie nach Baden überzusiedeln beabsichtigt.

[Anträge zum Alters- und Invalidengesetz.] Anscheinend mit Rücksicht auf den Verlauf der dritten Berathung der Alters- und Invalidenversicherung hat sich die freisinnige Partei heute schlüssig gemacht, auch ihrerseits Abänderungsanträge zu den Beschlüssen der zweiten Berathung einzubringen, um ihre Stellung zu dem Gesetzentwurf klar und deutlich zu präcisiren.

Dresden, 18. Mai. Der Hof legt für die Königin-Mutter von Baiern von morgen ab eine dreiwöchentliche **Trauer** an.

Köln, 18. Mai. Die **internationale Ausstellung für Nahrungsmittel** und **Hausbedarf** ist heute Mittag in Gegenwart der Spitzen der Civil- und Militärbehörden feierlich eröffnet worden.

Darmstadt, 18. Mai. **Kaiser Wilhelm** wird, einer Meldung der „Frankf. Ztg." zufolge, am 5. Juni zum Besuch des hiesigen Hofes in Darmstadt eintreffen.

München, 18. Mai. Die feierliche Aufbahrung der Leiche der **Königin-Mutter** findet in der Allerheiligen-Hofkirche statt. Dem Publikum ist der Zutritt am Sonntag von 8 Uhr früh bis 9 Uhr Abends und Montag von 5 Uhr früh bis 8 Uhr Abends gestattet. Die Beisetzungsfeierlichkeit findet am Dienstag um 1 Uhr unter 101 Kanonenschüssen und Glockengeläute statt.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Der Minister des Aeußern, Spuller, beauftragte den Gesandten in München, Barrere, dem Prinzregenten das Beileid des Präsidenten Carnot und der französischen Regierung anläßlich des Todes der Königin-Mutter Marie auszudrücken.

Danzig, 20. Mai.

Wetteraussichten für Dienstag, 21. Mai,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist heiter und trocken, leicht wolkig, zum Theil wolkenlos; etwas wärmer. Leichter bis mäßiger Luftzug.

Für Mittwoch, 22. Mai:

Anfangs vielfach heiter, dann zunehmend wolkig, bedeckt und vielerwärts Regen bei wenig veränderter Luftwärme; schwache bis frische Winde. Gewitterneigung.

Für Donnerstag, 23. Mai:

Meist bedeckt, vielfach trübe mit Niederschlägen; kühl. Lebhafte Luftströmung, in den Küstengebieten frische bis starke, auch stürmische Winde.

Am 21. Mai: S.-A. 3.51. S.-U. 8.3. — M.-A. 1.20, M.-U. b. Tage (letztes Viertel.)

* **[Die Ufer-Schutzbauten an der unteren Weichsel]** bei Bohnsack und Neufähr werden jetzt in umfassender Weise in Angriff genommen. Die Arbeiten, welche voraussichtlich einen Zeitraum von zwei Jahren erfordern werden, sind der speciellen Leitung der Herren Regierungsbaumeister Schneider und Bräunlich unterstellt. Das Baubureau ist bis auf weiteres in dem Harder'schen Gasthofe in Bohnsack etablirt.

* **[Sonntags-Verkehr.]** Das gestrige schöne Wetter hatte zahlreiche Leute zu Ausflügen veranlaßt. Schon in der Frühe wanderten ganze Schaaren in die Wälder und die Pferdebahn war kaum im Stande, die Menge der Besucher des Jäschkenthales zu befördern. Auf der Strecke Danzig-Zoppot herrschte gleichfalls ein sehr reger Verkehr. Es wurden 2100 Billets verkauft, und es mußten zwei Extrazüge eingelegt werden. Auch die Dampfer nach Neufahrwasser und Plehnendorf waren voll besetzt.

* **[Unglücklicher Fall.]** Herr Musikdirector Lade, der erst vor kurzem eine mehrmonatliche Krankheit überstanden, hat am Freitag Abend das Unglück gehabt, beim Betreten eines Hauses zu fallen und sich einen Armbruch zuzuziehen. Es ist jedoch zu hoffen, daß er schon in einigen Tagen seine Berufsthätigkeit wieder wird aufnehmen können.

* **[Durchgehende Pferde.]** Gestern Vormittag stand in der Weidengasse ein Gefährt (Milchwagen) ohne Aufsicht. Die Folge davon war, daß die Pferde sich in Bewegung setzten und führerlos in scharfem Trabe die Straße entlang liefen. Herr Polizeiinspector Tietz, der zufällig hinzukam, griff den Pferden in die Zügel und brachte das Fuhrwerk glücklich zum Stehen.

* **[Seeamt.]** Vor dem Seeamt wurde heute über einen Unfall verhandelt, welcher sich am 5. Mai d. J. im Hafencanal von Neufahrwasser ereignet und den Tod des Fischers Nork zur Folge gehabt hat. Der Schleppdampfer „Fink" brachte einen schwedischen Schooner in See und hatte eben die Westmole passirt, als der Führer desselben, Capitän Schüttpelz, bemerkte, daß ein Fischerboot, welches an der Ostmole gelegen hatte, losgemacht wurde. Die Bemannung des Bootes, welche aus 3 Männern und einem Jungen bestand, versuchte das Großsegel zu setzen, doch wurde das Boot durch den herrschenden Nordostwind auf den Dampfer zugetrieben. In der Hoffnung, daß das Boot zwischen dem Schooner und dem Dampfer durchkommen würde, wurde das Schlepptau niedergelassen, doch der Mast des Fischerbootes blieb an dem Klüverbaume des Schooners hängen und zerbrach, worauf das Boot gegen das Vordertheil des noch in der Fahrt begriffenen Schooners stieß und unterging. Einer der im Boot befindlichen Fischer kletterte am Wasserstag auf den Schooner, ein zweiter erfaßte das von dem Dampfer in das Wasser herabhängende Schlepptau und gelangte glücklich auf das Deck des Dampfers. Dem dritten Mann und dem Jungen wurden Taue zugeworfen, an welchen sie sich festhielten, während mehrere Böte auf die Unglücksstelle zueilten. Während jedoch der Junge aufgefischt wurde, ließ der Fischer Nork plötzlich sein Tau los und versank im Wasser. Wie die Bootsmannschaft aussagte, hat der ertrunkene Fischer Nork gegen den Willen der übrigen, welche die Vorüberfahrt des Dampfers abwarten wollten, das Boot losgemacht. Der Herr Reichscommissar war der Ansicht, daß der Unglücksfall durch die Fahrlässigkeit des Fischers Nork, welcher das Boot zu früh losgemacht habe, entstanden sei, welchen Ausführungen sich das Seeamt anschloß.

* **[Selbstmord wegen 10 Pfennigen.]** Der Commis Kuhl aus Brentau war wegen Diebstahls an einer Klobe Holz im Werthe von 10 Pfennigen angeklagt und sollte vergangenen Sonnabend auf der Anklagebank beim hiesigen Schöffengericht erscheinen. Bei Eröffnung der Verhandlung erschien der Angeklagte jedoch nicht, dagegen wurde von der königl. Staatsanwaltschaft mitgetheilt, daß ihr von dem betreffenden Ortsvorsteher soeben die Benachrichtigung zugegangen sei, daß K. sich am Tage vorher selbst den Tod gegeben habe. Der Angeklagte wollte, wie er sich vorher geäußert, lieber den Tod suchen, als auf die Anklagebank gehen.

* **[Milzbrandiges Fleisch.]** Wie unseren Lesern noch bekannt sein wird, brachten wir vor einiger Zeit die Notiz, daß der Fleischermeister Mie aus Zuckau das Fleisch eines milzbrandigen Bullen an hiesige Fleischer zur Verwerthung verkauft habe, obgleich er von dem früheren Besitzer auf den verdächtigen Zustand des Thieres aufmerksam gemacht worden war. Mie ist nunmehr wegen Verkaufs verdorbener Genußmittel zu einer Geldstrafe von 500 Mk. eventl. 50 Tagen Gefängniß von dem hiesigen Schöffengericht verurtheilt worden.

* **[Diebstahl.]** Am Sonnabend wurde der Laufbursche Otto Bennewitz dabei ertappt, als er bei dem Kaufmann B., am Vorstädtischen Graben wohnhaft, wo er etwa ¾ Jahre im Geschäft war, Colonialwaaren entwendete. Da schon vielfach gegen ihn Verdacht gehegt war, führte der Diebstahl zu einer Haussuchung und nun wurden Waaren im Werthe von etwa 50 Mk. in seiner Wohnung vorgefunden. B. ist in allen Fällen geständig und giebt an, daß seine Mutter von seinen Diebstählen Kenntniß hatte. Sohn und Mutter wurden gestern in Haft genommen.

* Das bisherige **Herrenhaus-Mitglied**, Rittergutsbesitzer v. Glaski auf Trzebcz im Kreise Kulm hat, wie die „Gaz. Tor." mittheilt, seine Güter seinen Söhnen übergeben und damit auch sein Mandat als Herrenhaus-Mitglied, welches er seit dem Jahre 1867 innehatte, niedergelegt. Um die Verdienste des Herrn v. G. zu ehren, hat sich in Westpreußen ein Comité von polnischen Herren gebildet, welches zum 4. Juni eine Versammlung nach Thorn berufen hat, in welcher Herrn v. Glaski eine Ehrengabe überreicht werden soll.

Königsberg, 19. Mai. Zur Etablirung eines neuen größeren **Mühlen-Unternehmens** hat sich hier eine „Königsberger Walzmühle-Actiengesellschaft" gebildet. Das Actienkapital mit 1 200 000 Mk. ist von 4 Königsberger und 3 Berliner Firmen gezeichnet worden.

Verbandstag der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Danzig.

Nach mehrjähriger Pause hatte der ost- und westpreußische Verband zum 18. und 19. d. Mts. wieder eine größere Versammlung berufen, um zunächst seine geschäftlichen Angelegenheiten zu regeln, seine Verwaltung neuzuwählen und dann über verschiedene gemeinnützige Angelegenheiten in möglichst weiter Oeffentlichkeit zu verhandeln, damit die daraus zu schöpfenden Anregungen an den einzelnen Orten in Thaten umgesetzt werden möchten. Das Programm der geselligen, der Erholung gewidmeten Unternehmungen war äußerst knapp bemessen; es beschränkte sich auf ein kurzes Beisammensein nach dem Schluß der Berathungen am Sonnabend, Besichtigung einiger Monumentalgebäude unserer Stadt und eine gemeinschaftliche Dampferfahrt nach der Rhede am gestrigen Nachmittag, an welcher ca. 50 Herren Theil nahmen. Letztere mußte indessen, nachdem man kaum die Moolenstraße verlassen hatte, aufgegeben werden, da der am Nachmittag sich bedeutend steigernde scharfe Nordost mit seinem sehr energischen Seegange nicht nur das projectirte Landen in Zoppot, wo übrigens Treppen und Rampen am Seestege fortgeschlagen waren, als unmöglich, sondern auch die Weiterfahrt recht bedenklich erscheinen ließ. Man beschränkte sich daher auf eine Umfahrt durch das neue Hafenbassin und brachte dann den Rest des gestrigen Nachmittags größtentheils auf der Westerplatte zu. — Ueber die für das größere Publikum nur wenig Momente von allgemeinem Interesse bietenden Verhandlungen am Sonnabend, welche erst in später Abendstunde schlossen, hat unser Berichterstatter bereits in voriger Nummer kurz referirt. Ueber die gestrigen Verhandlungen erhalten wir von ihm folgenden Bericht:

Gestern Vormittag fand im großen Saale des Bildungsvereinshauses der von dem Verband für Ost- und Westpreußen der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung veranstaltete öffentliche **Verbandstag** statt. Herr Oberpräsident v. Leipziger beehrte denselben mit seiner persönlichen Gegenwart. Als Vertreter des durch eine Reise behinderten Herrn Regierungspräsidenten erschien Herr Regierungsassessor v. Nostitz, als Vertreter des Magistrats waren die Herren Bürgermeister Hagemann und Schulrath Dr. Cosack, als Vertreter des Magistrats zu Tilsit Herr Rector und Stadtschulinspector Albrecht, als Vertreter des Magistrats zu Graudenz ein Lehrer der dortigen höheren Bürgerschule und der Hauptlehrer einer Volksschule erschienen. Ferner waren durch Delegirte von Vereinen etc. vertreten die Städte Königsberg, Graudenz, Marienburg, Elbing, Memel, Mohrungen, Pr. Stargard, Osterode, Gumbinnen und Löbau. Der gewerbliche Central-Verein der Provinz Westpreußen ließ sich durch seinen Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Hagemann und seinen Generalsecretär Herrn Ehlers vertreten; verschiedene andere Vereine Danzigs, so der Bildungsverein, der kaufmännische Verein, der Ortsverband der Gewerk-Vereine und namentlich der Danziger Lehrer-Verein hatten zahlreiche Vertreter entsandt. Auch sonst war die Versammlung trotz des alle Welt in unsere prächtige Frühlingslandschaft hinauslockenden schönen Maiwetters ziemlich rege besucht. Sie mochte gegen 200 Theilnehmer zählen. Auf drei größeren Tafeln waren Collectionen der hübschen Erzeugnisse der Handfertigkeitsschule zu Görlitz, der in der Danziger Schüler-Werkstätte im letzten Winter gefertigten Arbeiten und zahlreiche, zum Theil recht werthvolle Werke der über den Handfertigkeits-Unterricht bereits existirenden ziemlich umfangreichen Literatur ausgelegt, welche mit lebhaftem Interesse besichtigt wurden. Die gleichfalls zur Ausstellung abgesandte Collection von Arbeiten der Berliner Handfertigkeitsschulen war leider bis zum Schluß der Versammlung hier noch nicht eingetroffen und hatte deshalb nicht aufgestellt werden können.

Der Verbandsvorsteher A. Klein eröffnete und begrüßte die Versammlung, insbesondere die Vertreter der Behörden und Corporationen und theilte dann Schreiben der Regierungspräsidenten zu Königsberg und Gumbinnen, des Polizeipräsidenten in Danzig, des Landesdirectors von Ostpreußen, der Magistrate zu Insterburg und Thorn, des Oberbürgermeisters Thesing zu Tilsit, des Abg. Rickert, Vorsitzender des Centralvorstandes der Gesellschaft, sowie mehrerer anderer Herren und Corporationen mit, welche ihre Behinderung am Erscheinen anzeigten und meistens den Verband ihres lebhaften Interesses für die zu verhandelnden Gegenstände versicherten, auch deren möglichste Förderung in Aussicht stellten. Der Vorsitzende übermittelte der Versammlung ferner das lebhafte Bedauern des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter, durch eine aus Gesundheitsrücksichten erzwungene Abwesenheit von Danzig der Versammlung nicht persönlich sein lebhaftes Interesse bezeugen zu können.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte nun Herr Bürgermeister Hagemann die Versammlung im Namen der Stadtcommune Danzig mit herzlichen ermunternden Worten. Der Verband, der ja stets in unserer engeren Heimath seinen Sitz gehabt, habe in einer Reihe von Jahren viel Gutes und Gemeinnütziges angeregt und geschaffen. Er hoffe und wünsche, daß auch der heutige Verbandstag, welchem ungemein wichtige Fragen zur Verhandlung gestellt seien, vielfache Anregung geben und gute Früchte zeitigen werde. — Nachdem der Vorsitzende dem Herrn

Bürgermeister und dem Magistrat zu Danzig für die freundliche Begrüßung und wohlwollende Beurtheilung der Wirksamkeit des Verbandes den wärmsten Dank ausgesprochen, übernahm Herr Dr. Dasse den Vorsitz und es begann nun die Verhandlung über den ersten und hauptsächlichsten Gegenstand der Tagesordnung: „**Ueber Pflege und weitere Einführung des Knaben-Handfertigkeits-Unterrichts.**" Den einleitenden Vortrag hierzu hatte, wie bekannt, der Geschäftsführer des „deutschen Vereins für Knaben-Handarbeit", Herr Landtagsabgeordneter v. Schenckendorff aus Görlitz, übernommen. Das Special-Thema seines Vortrages lautete: „Die erziehliche Knaben-Handarbeit, ein Mittel zur Erziehung des Volkes zur Arbeit." Der Inhalt seines Vortrages ist in Kürze wie folgt zu skizziren: Der Entwickelungsgang unseres öffentlichen Erziehungswesens zeigt dasselbe in dem Zustande eines beständigen Flusses. Mit den großen Fortschritten der jetzigen Culturperiode ist ein mächtiger Ansporn zu seiner weiteren Entwickelung geschaffen. Insbesondere beginnt man auch mehr und mehr die Ansicht zu verlassen, als handle es sich in der Erziehung vorwiegend nur darum, den Geist zu schulen und das Kind mit Kenntnissen zu versehen. In dieser Richtung der Reform-Idee liegt auch die erziehliche Knaben-Handarbeit. Sie will neben der geistigen Schulung auch die gestaltende und schaffende Thätigkeit, die körperliche Arbeit als Bildungsmittel verwerthen. Es kommt bei diesem Unterricht also nicht auf das geschaffene Arbeitserzeugniß an, sondern auf das Arbeiten selbst, um hiermit zur Entwickelung der inneren Kräfte des Kindes beizutragen. Es liegt hier weder ein Nützlichkeitszweck noch eine Vorbildung für ein bestimmtes Handwerk zu Grunde. Der Arbeits-Unterricht bildet also seinem Wesen nach eine Erweiterung der Erziehungsmittel. Die Geschichte der Erziehungswissenschaft zeigt, daß diese Idee fast von allen bahnbrechenden Pädagogen als richtig anerkannt wurde. Schon der im Jahre 1592 geborene Comenius, sowie später nach ihm Locke, Rousseau, Fröbel, Pestalozzi haben den Werth des Handarbeitsunterrichtes erkannt und dessen Verwendung in der Jugenderziehung empfohlen. Man hatte nur nicht System und Methode für diesen Unterricht gefunden. Das System liegt in der Schaffung von Lehrgängen, die Methode in der richtigen Ertheilung des Unterrichts durch den Lehrer. In der ersten Zeit wurde versucht, den Unterricht durch Handwerksmeister ertheilen zu lassen, denn man hatte wohl erkannt, daß die Arbeit auch technisch richtig und so gut als möglich ausgeführt sein müsse. Man ist jedoch davon wieder abgekommen und hat den Unterricht wiederum geschulten Lehrern übertragen, weil nur diese im Stande sind, die Kinder methodisch von Stufe zu Stufe weiter zu führen und neben der körperlichen auch die geistige Ausbildung zu fördern. Damit nun auch der Lehrer im Stande ist, auch nach der technischen Seite hin den Unterricht erfolgreich ertheilen zu können, muß derselbe von tüchtigen Meistern ausgebildet werden. In Leipzig ist für diesen Zweck unter der Leitung des Oberlehrers Dr. Götze eine besondere Lehrer-Bildungs-Anstalt errichtet. Ein deutscher Verein für Knaben-Handarbeit leitet diese auf völlig freier Grundlage ruhende Bewegung. Andere Culturländer, wie Frankreich und Schweden, sind den deutschen Bestrebungen schon weit voraus geeilt. Redner geht nun auf die große Bedeutung des Hand-Organes, welches schon von Galenus als das vollkommenste aller Werkzeuge bezeichnet worden ist, ein und schildert dann die wohlthätigen Folgen, welche die frühe methodische Schulung der Hand für Erziehung und Leben hat. Die Muskulatur wird geübt und ein erfrischender Wechsel in der Beschäftigung geschaffen. Die werkthätige Arbeit ist nach dieser Richtung eine Ergänzung des Turn-Unterrichts, welcher aber sanfter und feiner als dieser. Dann lernt das Kind **sehen, auffassen und beobachten.** Wie wenig vermag das Kind doch heute zu sehen; die ganze Aufmerksamkeit wird heute einseitig und auf Kosten anderer Organe den inneren geistigen Vorgängen zugewendet, die Handarbeit aber lenkt den Blick nach außen, so daß auch vom hygienischen Standpunkt alle Veranlassung vorliegt, den Handfertigkeitsunterricht zu pflegen. Immer gilt es bei dieser stetig in sich fortschreitenden Arbeit zu vergleichen, zu prüfen, zu schätzen, zu erfinden, so bilden sich auch praktische Intelligenz und Erfahrungswissen. Nächstdem findet der Thätigkeitstrieb seine Entwickelung, das Kind lernt sich selbst zu beschäftigen. Kann es das, so ist es willig und folgsam, kann es das nicht, so ist es leicht launisch und verfällt in Thorheiten. Heute wird nur der Thätigkeitstrieb zu geistiger Arbeit entwickelt und viel zu wenig wird an das so überaus lebendige Interesse des Kindes für die schaffende Thätigkeit angeknüpft, ja dieser Schaffenstrieb wird im Laufe der Erziehung so gut wie erdrückt, denn es ist eine allbekannte Thatsache, daß die heutige Jugend viele Spielsachen, die ihre Väter noch zu verfertigen verstanden, heute nicht mehr selbst herstellen kann, sondern dieselben fertig kaufen muß. Zur vollen Ausbildung gehört nicht nur Geistes-, Herzens- und Körperbildung, sondern auch Handbildung.

Von hoher Wichtigkeit sind aber auch die **Folgen des Arbeits-Unterrichts fürs Leben.** Der Mensch tritt geschickter, anstelliger, umsichtiger und praktischer ins Leben ein; das ist für jeden Beruf förderlich. Die heutige Erziehung bildet vorwiegend nur nach Wissen und den Verstand; so möchte jeder Gelehrter, Beamter und Kopfarbeiter werden, die Arbeit der Hand sieht das Kind als etwas untergeordnetes an, und doch leben 9/10 der Bevölkerung von der Arbeit der Hand. Auch hier liegt die berufsartige Interesse geweckt werden. Durch die praktische Arbeit festigt die Schätzung derselben, sie wird dem Kinde begehrenswerther, die Klassengegensätze mindern sich. Wird die Hand vom ersten Schuljahre ab und nicht wie heute erst vom 14. Jahre ab geschult, so wird auch die allgemeine Geschicklichkeit im deutschen Volke steigen, viele Talente und Anlagen kommen zur Entwickelung. Auch die Beurtheilung der gewerblichen Waaren wird geschaffen; erst wenn man anfängt, selbst zu arbeiten, schärft sich der Blick nach dieser Richtung. Denn jetzt werden wir meistens erst durch Schaden klug. Auch das Haus gewinnt neue Anziehungskraft, denn die Zeit, die zum Verfertigen der Arbeiten nöthig ist, wird im Hause zugebracht und der Mann bleibt der Familie während dieser Zeit erhalten. Und liegt nicht in der vollständigeren Erziehung auch eine allgemeine Erziehung des Volkes zur Arbeit? Ist doch die Arbeitsfähigkeit mehr entwickelt und ebenso die Neigung, sich immer nützlich zu beschäftigen. Wirksam wird von früh ab die Trägheit bekämpft. Geistige und werkthätige Arbeit wechseln miteinander ab, so wird eine Gewöhnung an immerwährende Beschäftigung gegeben. Es macht sich zum Segen des Mannes dann das alte Wort geltend: Jung gewohnt, alt gethan. Reifen auch nicht alle Blüthen zur Frucht heran, so liegt in dem Arbeits-Unterricht doch sicher ein außerordentlich werthvolles Mittel der Erziehung zur Arbeit. Das sind die Ideen, von welchen die Bewegung getragen wird. Der Reichskanzler, sowie der preußische und sächsische Landtag haben schon erhebliche Mittel hierfür bewilligt, der Minister des Innern, Herrfurth, hat alle Regierungen angewiesen, diese Bestrebungen auch in Privatkreisen zu fördern zu helfen. Die Lehrer- und gewerblichen Kreise stehen schon vielfach sympathisch zur Sache. Etwa 200 Jugendwerkstätten sind in Deutschland im Betriebe. So möchten auch hier die Männer sich finden, welche sich dieser zeitgemäßen Bewegung anschließen. Aller Orten müssen sich Comités bilden, welche berathen, wie die Mittel aufzubringen sind, um Lehrer in Leipzig ausbilden zu lassen, Werkstätten einzurichten und die unterrichtenden Lehrer zu remuneriren. Wo ein Wille, da ist auch ein Weg. So möchte auch bei Ihnen diese Arbeit zum Wohle Ihrer Heimathstadt und zum Wohle des Vaterlandes gedeihen!

In der sich an diesen Vortrag knüpfenden Discussion gab zunächst Herr Rector Böse seinen Bedenken gegen die Einführung des Handfertigkeitsunterrichts in der Schule Ausdruck. Er vermisse die genauere Bezeichnung der Arbeiten, welche ausgeführt werden sollten; auch Mädchenarbeiten seien sehr geeignet betrieben zu werden. Die Kinder seien heute schon bis an die äußerste Grenze belastet; durch Einführung eines neuen Unterrichtsgegenstandes werde die Ueberbürdung noch mehr gesteigert, und die Kinder würden der Familie zu viel entzogen werden. Auch in gesundheitlicher Beziehung könne er den Handfertigkeitsunterricht nicht empfehlen, denn es stehe fest, daß manche Handwerker in Folge ihres Handwerkes Verkümmerung einzelner Körpertheile davongetragen hätten. Auch der Geist werde bei der mechanischen Arbeit nicht gefördert werden, denn man könne nur dann einen Erfolg erreichen, wenn man entweder seine geistige oder seine körperliche Thätigkeit ausschließlich auf eine Sache richte. Er würde es deshalb für einen großen pädagogischen Fehler halten, wenn der Handfertigkeitsunterricht als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in den niederen und höheren Schulen eingeführt würde. — Herr Münsterberg, Vorsitzender des Comités der Danziger Handfertigkeitsschule, ging fast Punkt für Punkt die Einwände des Vorredners durch und trat denselben entgegen. Man denke vorläufig noch garnicht daran, den Handfertigkeitsunterricht „obligatorisch" zu machen, derselbe sei vielmehr zur Zeit ein rein privates Unternehmen. Mädchenarbeiten würden sich nicht zur Einführung eignen, für Mädchen sei ein derartiger Unterricht auch garnicht nöthig, da die Handarbeit bei den Mädchen in Schule und Haus gepflegt werde, was bei den Knaben meistens nicht der Fall sei. Als sehr geeignet für die erziehliche Knaben-Handarbeit hätten sich Holz- und Buchbinderarbeiten, sowie leichte Metallarbeiten erwiesen. Diese Arbeiten sollten indessen keinen gewerblichen, sondern lediglich einen erzieherischen Zweck haben. Der Redner ging sodann auf die Art und Weise, wie der Unterricht ausgeführt wird, näher ein und betonte, daß die Schüler mit vielem Eifer arbeiteten und an ihrer Beschäftigung ersichtlich die größte Freude hätten. Herr v. Schenckendorff entgegnete auf die Ausführungen des Herrn Böse, er verkenne den hohen Werth der Schule nicht, doch habe der Unterricht, wie er gegenwärtig ertheilt werde, unzweifelhaft manche Mängel. Auch er sei vorläufig keineswegs dafür, den Handfertigkeitsunterricht „obligatorisch" zu machen; ob das vielleicht später einmal der Fall sein werde, würde von den Erfahrungen abhängen, welche man mit demselben im Laufe der Jahre machen werde. Er habe vielfach gefunden, daß älteren Leuten vor Freude die Augen leuchteten, wenn sie durch Besichtigung der Arbeiten in der Schülerwerkstätte daran erinnert werden, daß sie in ihrer Jugend aus eigenem Antrieb solche Arbeiten getrieben hätten. Er bedauere, daß er in einigen wesentlichen Punkten von Hrn. Rector Böse mißverstanden zu sein scheine. — Die Herren Director Bonstädt-Jenkau, Rectoren Albrecht-Tilsit und Brückmann-Königsberg sprachen sich ebenfalls aufs wärmste für den Handfertigkeitsunterricht aus und betonten vom pädagogischen Standpunkte die treffliche Wirkung desselben. — Verbandsvorsitzender Klein dankte Herrn Rector Böse namens des Verbandes dafür, daß derselbe seinen gegnerischen Standpunkt mit voller Offenheit und Schärfe zum Ausdruck gebracht habe. Herr Böse habe durch sein Eingreifen die Debatte entschieden belebt und schon das sei dankenswerth. Sowohl der Verbandsausschuß wie er selbst ständen voll und ganz auf dem Standpunkt des Herrn v. Schenckendorff, aber dem Verband läge nichts ferner, als Fragen, welche er auf die Tagesordnung setze, einseitig behandeln zu wollen. Da er annehmen zu können glaube, daß die Frage nach den vorliegenden Erfahrungen jetzt kaum noch strittig sei, beantrage er, das Ergebniß der Verhandlungen in folgendem Beschluß zusammen zu fassen:

„Die Versammlung erkennt an, daß der erziehliche Handarbeits-Unterricht für Knaben sowohl in gesundheitlicher und allgemein erziehlicher, sowie bei weiterer Ausdehnung auch in volkswirthschaftlicher und socialer Hinsicht von hohem Werthe ist, und begrüßt es dankend, daß der Reichskanzler, die Ministerien des Innern und für den Unterricht, sowie der preußische und sächsische Landtag diesen Bestrebungen ihre moralische wie materielle Unterstützung bereits zuwenden. Sie empfiehlt allen zum Verbande gehörigen körperschaftlichen und persönlichen Mitgliedern, sowie auch den weiteren Kreisen Ost- und Westpreußens, besonders auch von der Mehrzahl der städtischen Behörden, noch viel zu wenig gewürdigten gemeinnützigen Bewegung behufs Verbreitung der Bestrebungen anzuschließen und allerorts Comités zur Berathung darüber zu bilden, wie dieser **Unterrichtszweig im eigenen Orte als private Unternehmung einzuführen sei.** Die Versammlung beauftragt den Verbandsausschuß, in eingehende Erwägung zu nehmen, welche Maßregeln etwa sonst noch ergriffen werden könnten, um diesen wichtigen und zeitgemäßen Bestrebungen in den beiden östlichen Provinzen förderlich zu sein."

Nach einigen kurzen Bemerkungen der Herren Rector Böse und Dr. Werner wurde die Debatte geschlossen, die vorstehende Resolution mit allen gegen sieben Stimmen angenommen und Herrn v. Schenckendorff durch Erheben von den Sitzen der Dank der Versammlung für sein bereitwilliges Hierherkommen und seinen Vortrag votirt.

Ueber die weiteren Verhandlungen können wir wegen Raummangels erst in der folgenden Nummer berichten.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Breslau, 20. Mai. (W. T.) Einem Privattelegramm aus Beuthen zufolge **striken** die Belegschaften der „Hohenzollern"-, „Heinitz"- und „Centrum-Karsten"-Gruben.

Aachen, 20. Mai. (W. T.) Der gestrige Tag verlief ruhig. In Kohlscheidt fanden kleinere Versammlungen statt, die bedeutungslos waren. Heute sind auf der Grube „Maria" 48 Arbeiter wieder angefahren. Morgen ist Löhnungstag bei der Vereinigungsgesellschaft. Die Tagesarbeiter im oberirdischen Betriebe werden sämmtlich weiter beschäftigt.

Mailand, 20. Mai. (Privattelegramm.) Gestern Abend sind abermals **siebzehn Anarchisten verhaftet** worden.

Konstantinopel, 20. Mai. (Privattelegramm.) König **Milan** trifft am 28. Mai hier ein und wird darauf sehr bald direct nach Belgrad weiterreisen.

Schiffs-Nachrichten.

Marseille, 18. Mai. (Tel. Nachr.) Heute gegen Mittag fand eine heftige Explosion an Bord des Dampfers „Eugene Péreire" und zwar im Kohlenraume statt, wo eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigt war; vier von ihnen wurden schwer verletzt.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Mai.

		Crs. v. 18.			Crs. v. 18
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	95,00	95,00
Mai-Juni	184,00	185,00	Lombarden	55,60	54,50
Sept.-Okt.	182,70	182,70	Franzosen	106,20	104,50
Roggen			Cred.-Actien	168,40	166,70
Mai-Juni	141,50	142,00	Disc.-Comm.	241,90	241,00
Sept.-Okt.	144,20	144,70	Deutsche Bk.	175,00	174,00
Petroleum pr. 200 ℔			Laurahütte	128,10	131,00
			Oestr. Noten	173,70	173,10
loco	23,20	22,90	Russ. Noten	218,30	218,30
Rüböl			Warsch. kurz	218,25	217,90
Mai	54,20	54,20	London kurz	—	20,475
Sept.-Okt.	53,80	53,80	London lang	—	20,39
Spiritus			Russische 5%		
Mai-Juni	34,50	34,80	SW.-B. g. A.	87,40	87,40
Aug.-Sept.	35,30	35,50	Danz Privat-		
4% Consols	107,00	107,00	bank	—	—
3½% westpr.			D. Oelmühle	174,00	174,00
Pfandbr.	102,20	102,20	do. Priorit.	152,75	153,40
do. II.	102,20	102,20	Mlawka St-P	120,60	120,50
do. neue	102,20	102,20	do. St-A	81,00	80,00
5% Rum. G.-R.	98,30	98,25	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	89,20	89,00	Stamm-A.	116,40	118,00
2. Orient-Anl.	67,60	67,50	Türk. 5% A.-A.	84,50	84,70

Fondsbörse: fest.

Hamburg, 18. Mai. Getreidemarkt. **Weizen** loco ruhig, holsteinischer loco 155—175. — **Roggen** loco flau, mecklenburgischer loco 150—160, russischer flau, loco 91—95. — **Hafer** still. **Gerste** ruhig. — **Rüböl** (unverzollt) fest, loco 55½. — **Spiritus** matt, per Mai-Juni 22¼ Br., per Juni-Juli 22½ Br., per Juli-August 23¼ Br., per August-Sept. 23½ Br. — **Kaffee** ruhig, Umsatz 2500 Sack. — **Petroleum** fest, Standard white loco 6,75 Br., 6,55 Gd., per August-Dez. 7,10 Br., 7,05 Gd. — Wetter: Schön.

Hamburg, 18. Mai. **Kaffee** good average Santos per Mai 85¼, per September 86½, per Dezember 87½, per März 1890 87¾. Geschäftslos.

Hamburg, 18. Mai. **Zuckermarkt.** Rübenrohzucker 1. Product, Basis 88 % Rendement, f. a. B. Hamburg per Mai 22,30, per Juli 22,27½, per August 22,22½, per Oktober 15,50. Sehr fest.

Havre, 18. Mai. **Kaffee** good average Santos per Mai 103,50, per September 105,50, per Dezbr. 107,00. Ruhig.

Mannheim, 18. Mai. Getreidemarkt. **Weizen** per Mai 19,10, per Juli 19,20, per November 18,50. **Roggen** per Mai 14,10, per Juli 14,25, per Novbr. 14,05. **Hafer** per Mai 14,85, per Juli 14,85, per November 13,15.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Effecten-Societät. (Schluß.) Credit-Actien 267⅝, Franzosen 208⅞, Lombarden 100⅝, Galizier 178,75, Aegypter 94,50, 4% ungar. Goldrente 88,90, 1880er Russen —, Gotthardbahn 152,40, Disconto-Commandit 241,40, Dresdner Bank 159,00, Laurahütte 131,20. Sehr fest.

Wien, 18. Mai. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 85,95, do. 5% do. 100,85, do. Silberrente 86,25, 4% Goldrente 110,00, do. ungar. Goldr. 102,75, 5% Papierrente 97,35, 1860er Loose 144,25, Anglo-Aust. 129,75, Länderbank 237,60, Creditact. 305,75, Unionbank 235,00, ungar. Creditactien 315,00, Wiener Bankverein 112,30, Böhm. Westbahn 331,50, Dux-Bodenb. —, Elbethalbahn 209,00, Nordbahn 2525,00, Franzosen 240,50, Galizier 206,00, Kronprinz Rudolf —, Lemb. Czern. 238,25, Lombarden 113,50, Nordwestbahn 189,50, Pardubitzer 167,50, Alp. Mont. Act. 72,90, Tabaksactien 116,00, Amsterdamer Wechsel 98,20, Deutsche Plätze 57,80, Londoner Wechsel 118,25, Pariser Wechsel 46,95, Napoleons 9,39½, Marknoten 57,80, Russische Banknoten 1,25¾, Silbercoupons 100.

Amsterdam, 18. Mai. Getreidemarkt. **Weizen** per Mai —, per Novbr. 194. — **Roggen** per Mai 108, per Oktober 113—114.

Antwerpen, 18. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) **Weizen** ruhig. **Roggen** schwach. **Hafer** behpt. **Gerste** unverändert.

Antwerpen, 18. Mai. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 17¼ bez. und Br., per Mai 17¼ Br., per Juni 17¼ Br., per Septbr.-Dezbr. 17⅜ bez. und Br. Steigend.

Paris, 18. Mai. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) **Weizen** ruhig, per Mai 23,10, per Juni 23,30, per Juli-August 23,50, per Sept.-Dezbr. 22,90. — **Roggen** ruhig, per Mai 14,75, per Septbr.-Dezbr. 14,50. — **Mehl** ruhig, per Mai 52,30, per Juni 52,80, per Juli-August 53,40, per Sept.-Dez. 52,30. — **Rüböl** matt, per Mai 57,25, per Juni 57,75, per Juli-August 58,00, per Sept.-Dezbr. 59,00. — **Spiritus** träge, per Mai 41,00, per Juni 41,50, per Juli-August 42,00, per Sept.-Dezember 42,00. — Wetter: Schön.

Paris, 18. Mai. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 89,70, 3% Rente 87,62½, 4½% Anleihe 105,42½, italien. 5% Rente 98,10, österreichische Goldrente 93¾, 4% ungar. Goldrente 89,00, 4% Russen de 1880 94,65, 4% Russen von 1889 93,00, 4% unific. Aegypter 467,81, 4% Spanier äuß. Anleihe 76¾, Convert. Türken 17,20, Türkenloose 68,25, 5% privilegirte türkische Obligationen 462,50, Franzosen 522,50, Comb. Eisenb.-Actien 271,25, Lombard. Prioritäten 318,75, Banque ottomane 557,50, Banque de Paris 760,00, Banque d'escompte 541,25, Credit foncier 1346,25, Credit mobilier 450,00, Meridional-Actien 787,50, Panama-Actien 57,50, 5% Panama-Obligationen 50, Rio Tinto-Actien 277,50, Suez-Actien 2375,00, Wechsel auf deutsche Plätze (3 Mt.) 122⅝, Wechsel auf London kurz 25,18, Cheques auf London 25,19½, Comptoir d'Escompte 77.

London, 18. Mai. An der Küste angeboten 4 Weizenladungen. Wetter: Schön.

London, 18. Mai. Engl. 2¾% Consols 99⅛, preuß. 4% Consols 106, italien. 5% Rente 97⅜, Lombarden 10 9/16, 5% Russen von 1873 103½, convert. Türken 17, österr. Silberrente 74, österr. Goldrente 93, 4% ungar. Goldrente 88¼, 4% Spanier 76½, 5% privilegirt. Aegypter 103⅝, 4% unificirte Aegypter 92⅝, 3% garantirt. Aegypter 102¼, 4¼% ägypt. Tributanl. 94½, convert. Mexikaner 41, 6% consol. Mexikaner 97¾, Ottomanbank 12⅛, Suezactien 94, Canada Pacific 56⅞, D. Beers Actien neue 15½, Rio-Tinto 11, Rubinen-Actien 1 3/16 Agio, Silber —. Platzdiscont 1⅝ %.

In die Bank flossen heute 83 000 Pfd. Sterl.

Glasgow, 18. Mai. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 1 029 223 Tons gegen 968 995 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 82 gegen 88 im vorigen Jahre.

Newyork, 18. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,87, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,17½, Wechsel auf Berlin 95 5/16, 4% fundirte Anleihe 129¼, Canadian-Pacific-Actien 55¾, Central-Pacific-Act. 35¼, Chic. North-Western-Act. 109¾, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 68¾, Illinois Centralbahn-Actien 114½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 103⅞, Louisville u. Nashville-Actien 68¼, Erie-Bahnactien 28⅜, Erie second Bonds 106½, Newyork-Central-River-Actien 107⅜, Northern Pacific-Preferred-Actien 62⅜, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 51⅞, Philadelphia- und Reading-Actien 45¾, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 59⅞, Union-Pacific-Actien 60⅞, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 28½. Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 11 1/16, do. in New-Orleans 10⅝. Raff. Petroleum 70% Able Test in Newyork 6,85 Gd., do. in Philadelphia 6,75 Gd., rohes Petroleum in Newyork 7,10, do. Pipe line Certificates 81⅜. Ruhig, stetig. — Schmalz loco 7,15, do. Fairbanks —, do. Rohe und Brothers 7,50. — Zucker (Fair refining Muscovades) 6¼. — Kaffee (Fair Rio-) 18¾. Rio Nr. 7 low ordinary per Juni 16,47, per August 16,72. — Getreidefracht 2¾.

Newyork, 18. Mai. Wechsel auf London 4,87. Rother **Weizen** loco 0,83½, per Mai 0,81⅞, per Juni 0,82¼, per Juli 0,83⅛. — **Mehl** loco 3,20. — **Mais** 0,42¾. Fracht 2¾. — Zucker 6¼.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 20. Mai.

Weizen loco ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.

feinglasig u. weiß	126—136℔	146—190 M Br.	
hochbunt	126—136℔	141—188 M Br.	
hellbunt	126—136℔	136—186 M Br.	121—186
bunt	126—133℔	134—180 M Br.	M bez.
roth	126—135℔	131—180 M Br.	
ordinär	126—133℔	118—160 M Br.	

Regulirungspreis transit 126℔ bunt lieferbar 133 M, inländ. 128℔ 180 M

Auf Lieferung 126℔ bunt per Mai transit 133½ M Br., per Mai-Juni transit 133½ M Br., per Juni-Juli transit 134½ M bez., per Juli-August transit 135 M Br., 134½ M Gd., per Sept.-Oktober transit 134½ M bez.

Roggen loco ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.

grobkörnig per 120℔ transit 90—90½ M bez.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 143 M, unterpoln. 92 M, transit 90 M

Auf Lieferung per Mai und Mai-Juni inländ. 142 M Gd., unterpoln. 92½ M Gd., transit 91½ M Gd., per Juni-Juli inländ. 143 M Br., per Juli-August inländ. 144 M Br., per Septbr.-Oktbr. inländ. 134½ M Gd., unterpoln. 93 M Gd., transit 92 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kgr. russ. 104—113℔ 84—107 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- transit 112 M bez., weiße Futter- transit 90—94 M bez.

Heddrich russischer 115 M bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 72 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,40 bis 3,60 M bez.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 54½ M Gd., nicht contingentirt 35 M Gd.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 20. Mai.

Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. — Wind: NO.

Weizen. Sowohl inländischer wie transit bei ruhigem Verkehr ziemlich unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen bunt 122℔ 164 M, gutbunt 120℔ 166 M, hellbunt krank 123℔ 166 M, hellbunt 122/3℔ 172 M, weiß 127/8℔ 185 M, hochbunt 129/30℔ 186 M, Sommer- 119/20℔ 162 M, 122℔ 168 M, 124 und 125℔ 170 M, für poln. zum Transit bunt 121℔ 122 M, 120℔ 123 M, 122℔ 124 M, 126/7℔ 130 M, glasig 124/5℔ 129½ M, 127/8℔ 132½ M, gutbunt 124℔ 130 M, 126/7℔ 132 M, 127℔ 134 M, hellbunt 125/6℔ 132 M, für russischen zum Transit rothbunt 126/7℔ 132, 133 M, gutbunt 128/9℔ 136 M, hellbunt besetzt 122℔ 131 M, roth 127℔ 129, 130 M, 128℔ 131 M, roth besetzt 127℔ 127 M, mild roth 132℔ 135 M per Tonne. Termine: Mai und Mai-Juni transit 133½ M Br., Juni-Juli transit 134½ M bez., Juli-August transit 135 M Br., 134½ M Gd., Septbr.-Oktbr. transit 134½ M bez. Regulirungspreis inländisch 180 M, transit 133 M. Gekündigt 10 Tonnen.

Roggen inländischer ohne Umsatz. Sonnabend ist noch 122℔ mit 146½ M gehandelt. Transit unverändert. Bezahlt ist russischer zum Transit 120 und 121℔ 90½ M, 119℔ 90 M per 120℔ per To. Termine: Mai-Juni inländisch 142½ M Gd., unterpolnisch 93 M Gd., transit 93 M Br., 92½ M Gd., Juni-Juli inländ. 143 M Br., Juli-August inländisch 144 M Br., Septbr.-Oktbr. inländ. 135½ M Gd., unterpoln. 94 M Gd., transit 93 M bez. Regulirungspreis inländisch 143 M, unterpoln. 92 M, transit 90 M.

Gerste ist gehandelt russ. zum Transit 103/4℔ 84 M, 104℔ 85 M, hell 113℔ 107 M per Tonne. — **Erbsen** polnische zum Transit Mittel- 112 M, Futter-, schimmlig, 90, 94 M per Tonne bez. — **Pferdebohnen** polnische zum Transit 125 M per Tonne gehandelt. — **Heddrich** russischer zum Transit 115 M per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** roth 36 M per 50 Kilo gehandelt. — **Weizenkleie** zum See-Export grobe 3,55, 3,60 M, mittel 3,50, feine 3,40, 3,50 M per 50 Kilo gehandelt. — **Spiritus** loco contingentirter 54½ M Gd., nicht contingentirter 35 M Gd.

Produktenmärkte.

Stettin, 18. Mai. Getreidemarkt. **Weizen** matt, loco 172—178, do. per Mai-Juni 178,00, do. per Sept.-Oktbr. 178,50. — **Roggen** fester, loco 138—144, do. per Mai-Juni 140,00, do. per Septbr.-Oktbr. 141,00. — Pommerscher **Hafer** loco 140—145. — **Rüböl** behpt., per Mai-Juni 55,00, per Septbr.-Oktbr. 54,00. — **Spiritus** behpt., loco ohne Faß mit 50 M Consumsteuer 54,80, mit 70 M Consumsteuer 34,90, per Mai-Juni mit 70 M Consumsteuer 34,25, per August-September mit 70 M Consumsteuer 35,10. — **Petroleum** loco 11,30.

Meteorologische Depesche vom 20. Mai.
Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.".)

Stationen.	Bar. mm	Wind.		Wetter.	Tem. Cels	
Mullaghmore	761	SW	1	bedeckt	14	
Aberdeen	764	OSO	1	halb bed.	8	
Christiansund	765	WSW	2	Nebel	8	
Kopenhagen	765	ONO	2	wolkig	12	
Stockholm	768	SSO	2	bedeckt	12	
Haparanda	766	WSW	2	bedeckt	5	
Petersburg	769	W	1	wolkenlos	4	
Moskau	—	—	—	—	—	
Cork, Queenstown	764	SW	2	wolkig	13	
Cherbourg	762	NNW	1	Regen	11	
Helder	762	NW	1	wolkig	12	
Sylt	763	ONO	3	bedeckt	12	
Hamburg	761	NO	2	wolkig	13	1)
Swinemünde	763	NO	3	halb bed.	10	
Neufahrwasser	764	NNO	2	wolkenlos	13	
Memel	765	NO	3	heiter	15	
Paris	—	—	—	—	—	
Münster	761	WNW	3	Regen	12	
Karlsruhe	762	still	—	bedeckt	14	
Wiesbaden	762	still	—	Regen	12	
München	762	W	4	Regen	10	
Chemnitz	761	still	—	bedeckt	13	2)
Berlin	761	ONO	3	wolkig	17	
Wien	760	NO	1	wolkenlos	15	
Breslau	760	NW	1	bedeckt	18	
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	758	ONO	3	wolkenlos	20	

1) Starker Regen. 2) Gestern Vormittag Donner.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist fast überall gestiegen, insbesondere über Nordwesteuropa. Die Luftbewegung ist auf dem ganzen Gebiete schwach und meist aus variabler Richtung. Ueber Centraleuropa ist das Wetter trübe, vielfach regnerisch und durchschnittlich etwas kühler. In Deutschland ist vielfach Regen gefallen, in Friedrichshafen 31 Millim.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stde.	Barom.-Stand mm	Thermom. Celsius.	Wind und Wetter.
19	12	759,3	+ 18,0	NO, leicht, heiter.
20	8	762,8	+ 14,4	N, flau. „
	12	763,4	+ 15,0	NNO, mäßig, heiter.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Heute wurde uns eine Tochter geboren.
Königsberg i./Pr., 19. Mai 1889.
Dr. med. R. Kafemann und Frau.

Die gestern erfolgte glückliche Geburt eines muntern Töchterchens zeigen hoch erfreut an
Danzig, den 20. Mai 1889.
Th. Holtz und Frau
9521) geb. Fellenberg.

Durch die Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut
Hermann Taube u. Frau geb. Brunneck.
Mettmann, 19. Mai 1889.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut (9510
Wilhelmshaven, Mai 1889.
Max Schoel u. Frau
Martha geb. Rehan.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Marie mit Herrn Dr. med. Albert Plehn in Berlin, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Lübeck, im Mai 1889.
Th. Gütschow.

Meine Verlobung mit Fräulein Marie Gütschow, Tochter des Herrn Th. Gütschow in Lübeck, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. (9478
Berlin, im Mai 1889.
Dr. Albert Plehn
Assistenzarzt am St. a. Krankenhaus im Friedrichshain.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend starb nach langen Leiden die Lehrerin emer.
Caroline Neumann
im Alter von 88 Jahren.
9517) Die Hinterbliebenen.
Praust, den 20. Mai 1889.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. cr., Nachm. 4 Uhr, statt.

Die Beerdigung des Kaufmanns Herrn
F. A. Schnibbe
findet am Dienstag, den 21. Mai nicht 9 Uhr sondern um 10 Uhr Vormittags von der Kapelle des St. Johannis-Kirchhofes auf dem Kirchhofe daselbst statt. (9495

Bekanntmachung.
Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer „Egyptien", Capitain Anderson auf der Reise von Marseille nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf
den 21. Mai cr.,
Vormittags 9½ Uhr,
in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt 43, anberaumt. (9544
Danzig, den 20. Mai 1889.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.
Unsere Bekanntmachung vom 6. Mai cr. betreffend die Lieferung von 160 000 bis 190 000 Centnern englischer Gaskohlen für die Gasanstalt der Stadt Danzig, wird dahin abgeändert, daß die Lieferungs-Offerten nicht bis zum 25. Juni d. J. sondern bis zum 5. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, im 1. Bureau des Rathhauses einzureichen sind. (9497
Danzig, den 16. Mai 1889.
Der Magistrat.
Curatorium der Gasanstalt.



Dampfer Bromberg
Capt. Wuttkowski, ladet bis Mittwoch Abend nach allen Weichselstädten bis Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy und in der Stadt und Neufahrwasser. (9487
Anmeldungen erbittet
„Soriana"-Gesellschaft, Schäferei 13.

Dampfer „Grebin",
fährt jeden Mittwoch, Vormittags 9 Uhr, von Danzig über Krampitz, Rassenhuben, Hochzeit, Lunau, Gemlitz nach Grebin und Nachmittags 3 Uhr von Grebin zurück. (9339
Abfahrtstelle: Mattenbudener Brücke.

Weseler Kirchbau-Geldlotterie, Hauptgewinn M 40 000, Loose à M 3,
Marienburger Geld-Lotterie, Hauptgewinn M 90 000. Loose à M 3,50,
Loose der Marienburger Pferde-Lotterie à M 3,
Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn M 150 000, Loose à M 3 bei (9525
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Marienburger Geld-Lotterie.
Ganze Loose à 3,50 M, halbe Loose à 1,75 M zu haben bei:
9072) Hermann Lau, Wollwebergasse 21.

Kaufleuten,
die höhere Schulbildung besitzen, ertheile ich dopp. Buchführung, Rechnen und Correspondenz. Landwirthen, ertheile ich landwirthschaftliche Buchführung, Rechnen und amtliche Correspondenz. (9526
H. Hertell, Lehrer Ketterhagerg. 91.

Max Beck,
pract. Zahn-Arzt,
Langgasse 42, 1. Etage, im Hause des Café Central.
(8905

Für die durch den Tod der Herren Heinrich Bartels und Desiderius Siebler im Vorsteher-Amte eingetretenen beiden Vakanzen wird hierdurch die
Ergänzungswahl zweier Mitglieder
des Vorsteher-Amtes, und zwar eines Mitgliedes für die Jahre 1889, 1890 und 1891 sowie eines Mitgliedes für das laufende Jahr 1889, auf
Montag, den 3. Juni d. J.,
Dienstag, den 4. Juni d. J.,
Mittwoch, den 5. Juni d. J.
anberaumt.
An diesen drei Tagen wird während der Börsenzeit von 12 bis 1 Uhr Mittags die Wahlurne in der Börse aufgestellt sein, und laden wir die stimmberechtigten Herren Mitglieder unserer Corporation ein, während dieser Zeit ihren Stimmzettel abzugeben. Die Wahl geschieht nach Anleitung des Corporationsstatuts, §§ 28 bis 31, und des Wahlreglements. Als Wahlkommissarien fungiren der unterzeichnete Vorsitzende oder sein Stellvertreter, sowie die Mitglieder des Vorsteher-Amtes Herren Jorck und Richter, bezw. als deren Stellvertreter die Herren Rodenacker und Berenz.
Ein Verzeichniß der stimmberechtigten Corporationsmitglieder ist in der Börse ausgehängt. Etwaige Einwendungen gegen dasselbe sind bis spätestens Sonnabend, den 1. Juni d. J., Mittags 1 Uhr, entweder mündlich bei einem der Herren Wahlkommissarien oder schriftlich auf dem Vorsteher-Amte anzubringen.
Danzig, den 18. Mai 1889. (9474
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme.

General-Versammlung
der Corporation der Kaufmannschaft zu Danzig.
Mittwoch, den 22. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im „Artushofe".

Tagesordnung.
1. Bericht über die Thätigkeit des Vorsteher-Amtes.
2. Vorlage der Jahresrechnung der Corporation und der Speicherbahn pro 1888.
3. Wahl der Revisoren für diese Rechnungen, sowie für den Etat pro 1890.

Danzig, den 11. Mai 1889.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme. (8967

Russische 5% Anleihe
von 1870, 1872, 1873 und 1884
werden bis zum
24. Mai cr.
in steuerfreie
4% Russische Eisenbahn-Anleihe II. Serie
zum Course von 92,65% umgetauscht.
Wir vermitteln die Convertirung kostenfrei.
Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt 40. (9303

Für Kranke und Reconvalescenten!
Sehr guten kräftigen Rothwein per Liter 90 Pf., vorzüglichen weißen Tischwein per Liter 70 Pf. in 25 Liter-Gebinden. Absolute Reinheit garantirt. Gegen Nachnahme. Proben berechne billigst.
Sigmund u. Bing,
5804) Dettelbach am Main.

Der Ausverkauf
unseres Lagers dauert nur noch bis zum 15. Juni.
In bedeutender Auswahl elegant und billig
Shlipse! Cravattes!
Handschuhe!
Hosenträger!
A. Schuricht & Co.,
Nr. 23, Jopengasse Nr. 23. (9356

Rud. Mischke-Danzig.
Verzinkte Drahtgeflechte,
in allen gangbaren Breiten und Maschenweiten zu billigsten Concurrenz-Preisen.
Blaue etc. Drahtgaze für Luftfenster etc., Drahtgewebe für Getreidesiebe, Grandsiebe etc., Drahtseile, Stacheldraht, Zaundraht empfiehlt
Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5.

Verkauf eines Leder- und Lederwaaren-Lagers.
Das zur Franz Knaak'schen Konkursmasse gehörige Lager von Ledern, Lederwaaren etc., geschätzt incl. Geschäfts-Utensilien auf ca. M 14000, soll bei angemessenem Gebote im Ganzen verkauft werden ev. bei gleichzeitiger Uebernahme der Geschäfts-Lokalitäten Schmiedegasse Nr. 16.
Termin zur Ermittelung des Meistgebots
Freitag, den 24. Mai, 11 Uhr, Schmiedegasse 16.
Das Lager kann daselbst an diesem Tage von 10 Uhr ab besichtigt werden.
Die gerichtliche Taxe und die Verkaufsbedingungen liegen Hundegasse 70 I zur Einsicht der Reflektanten aus.
Bietungscaution M 3000.
Der Verwalter.
9518) Richard Schirmacher.

Wollmarkt
in Thorn
am 13. und 14. Juni.

Feinsten
Räucherlachs
per ℔ M 2.—.
Delicate
Fettbücklinge
3 Stück 10 ₰
empfiehlt (9516
A. W. Prahl,
Breitgasse 17.

Tüll-Gardinen w. f. gedicht. und applicirt Gr. Mühlengasse 9.

Erststellige Hypothekencapitalien bis 6/10 des Werths auf 10 bis 15 Jahre unkündbar zu 4% Zinsen werden vermittelt durch Th. Dinklage, Breitgasse 119, I.

Hochfeinen
Räucherlachs,
grobkörnigen Elb-Caviar, geräuch. Landschinken
empfiehlt billigst (9483
E. F. Sontowski.

Dabersche
Eßkartoffeln
empfiehlt billigst centnerweise frei ins Haus (9484
E. F. Sontowski.

Frische Wald- und große Garten-Erdbeeren, frische Pfirsiche und Aprikosen, Kirschen, blaue Weintrauben, Bananen frische Gurken und neue Malta-Kartoffeln u. feinste Sorte Messina-Apfelsinen, weiße Stettiner Aepfel empfiehlt (9539
Johanna Schultz,
Obsthandlung, Matzkauschegasse.

Marienburger Geld-Lotterie
Ziehung bestimmt 5., 6., 7. Juni cr.
Hauptgewinn: 90 000 Mark baar.
Loose à Mk. 3,50 sind zu haben in der Expedition der Danziger Zeitung.

Zu Einsegnungen
empfehle ich in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen
schwarze und elfenbeinfarbige
Cachemires und Phantasiestoffe,
sowie
Besatzstoffe und Besatzartikel,
Gämmtliche Auslagen zur Schneiderei,
Gestickte Röcke, Taschentücher, Handschuhe,
Corsets, Rüschen u. Atlasbänder.
Paul Rudolphy,
Langenmarkt 2. (8206

Gr. Ausverkauf
des Held'schen Concurs-Waaren-Lagers,
1. Damm 13, Ecke der Heil. Geistgasse.
Nur kurze Zeit währt der Verkauf, da das Lager im Ganzen verkauft wird. Noch vorräthig sind:
Filz-Hüte, Stroh-Hüte, Cylinderhüte, Mützen und Regenschirme.
Die Waare wird zu und unter Taxpreisen abgegeben.
Verkaufszeit Vorm. 8—1 und Nachm. 2—8 Uhr. (9543

Petershagen 29 an der Promenade, **Kefir** neben dem Salvator-Kirchhofe.
täglich frisch bereitet für Magenkranke, Bleichsüchtige u. Reconvalescenten. Auf Wunsch in's Haus geschickt. E. Franz u. A. Schultz.

Marquisen-, Plan- und Zeltleinen
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Zur Anfertigung
complet fertiger Marquisen u. Wetter-Rouleaux
in sachgemäßer Ausführung bei billigster Preisnotirung halten wir uns gleichfalls angelegentlichst empfohlen. (9383
Ertmann u. Perlewitz,
23, Holzmarkt 23.

Dachpappen-Auction
Langgarten No. 89|91,
auf der Bleiche des Herrn Goldstein.
Mittwoch, den 22. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angeführten Orte im Auftrage die daselbst lagernden
800 halbe Rollen gute Dachpappe
in beliebigen Partien an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.
Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereidigter Gerichts-Taxator und Auctionator,
9323) Bureau: Danzig, Breitgasse 4.

Danziger
Badeapparate- u. Eisschrank-Fabrik
Herm. Wolff,
Fabrik und Lager: Paradiesgasse Nr. 14,
empfiehlt in saubersten Ausführung und vom besten Material hergestellt, als Specialitäten:

Badestühle mit und ohne Ofen.
Badewannen, verschiedene Formen u. Größen.
Bidets mit und ohne Clysopompe.
Circulations-Badeöfen ganz aus Kupfer, auch aus verbl. Eisenblech.
Cylinder-Badeöfen ganz aus Kupfer, auch aus Kupfer mit Zinkmantel.
Doucheapparate verschiedener Constructionen
Doucheeimer, sogenannte Volksdouchen.
Eisschränke, verschiedener Größen.
Fußbadewannen mit und ohne Stützen.
Kinderbadewannen verschiedener Formen u. Größen.
Sitzbadewannen mit und ohne Armlehne.
Waschtische verschiedener Formen mit und ohne Geräthe.

Zimmer-Closets in 2 Größen. (9473

Patentirte wetterfeste
Mineral-Anstrichfarben.
Patentirt u. vielf. ausgezeichnet.
Schöner matter Ton.
Bedeutend billiger wie Oelfarben.
Anwendung wie Kalkfarbe.
Prospecte, Musterbuch, Atteste gratis und franco.
Probekistchen M. 2,50 geg. Nachn.
Altheimer's Nachfolger
Farbenfabrik München X.
General-Depôt
W. Kahle, Charlottenbrunn.

Kauf- und miethsweise
Stahlgrubenschienen und Lowris aller Art,
mit sämmtlichem Zubehör
für Fabriken und Betriebe, Bauunternehmungen etc.,
auch gebrauchtes Material
offeriren
Ludw. Zimmermann Nachf., Danzig,
Fischmarkt 20/21.

Strohhüte
wäscht, färbt, modernisirt schnell und gut
August Hoffmann,
Strohhut-Fabrik, (5913
Heil. Geistgasse Nr. 26.

Gämmtl. Artikel zur
Wäsche,
in garantirt bester Waare, zu allerbilligsten Concurrenzpreisen empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Für meine
Universal-Glanz-Wichse
beste Glanz-Wichse der Welt, im Handel seit 1849 in Blechdosen von 5—75 ₰ und in Gebinden von 12½ kg. aufwärts, suche in Orten wo sie noch nicht vertreten Wiederverkäufer.
Proben sende gratis und franko.
J. E. Thurau
Guteherberge bei Danzig.

Pa. holländische rothe
Dachpfannen
aus einem prompten Schiffe, sowie Portl. Cement Stern u. Groschowitz offerirt billigst (9132
Albert Fuhrmann,
Comtoir: Hopfengasse 28, part.

Geglühten Eisendraht zum Binden von Faschinen
offeriren äußerst billig
Ludw. Zimmermann Nachf.,
Fischmarkt 20/21. (8804

Steinkohlen und Brennholz
bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus
Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13, vorm. Ludw. Zimmermann.

Die berühmten Weyl'schen heizbaren Badestühle werden auch zur Probe versendet fr. L. Weyl, Berlin, Mauerstraße Nr. 11. Größte Fabrik von Bade-Einrichtungen. (7577

Guten
Futterhafer
offerirt (9319
Albert Fuhrmann.

Kutscher-Röcke, Kutscher-Westen
von echt blauem Marine-Tuch ebenso in Sandfarbe empfiehlt sehr preiswerth (9486
J. Baumann,
Breitgasse 36.

Infanterie-Offizier-Tressen-Koppel empfiehlt pro Stück M 10.
7696) F. L. Schmidt.

Gute Speise-Kartoffeln
(Dabersche auch weiße) verkauft nach allen Bahnstationen das Getreide-Geschäft Scholz-Bromberg.

Habe einen guten gebrauchten Damensattel zum Verkauf.
F. L. Schmidt,
Gr. Wollwebergasse 6.

Ein gebrauchter, jedoch eleg. Halbwagen wird zu kaufen gesucht. Adr. u. 9477 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Pianinos sind zu vermiethen Heil. Geistgasse 22, 2 Tr.

Ein gebrauchtes Pianino
f. bill. Almodeng. 1, c II. z. verk. 3. bes. Vorm. b. 12 Nachm. 3—6 U.

Pianino, geg. Kasse sehr billig Gr. Schwalbeng. 7, I.

Pianino, ganz vorzüglich, billigst Jopengasse 56, 2 Treppen.

Ein sehr gut erh. mah. Cylinder-Bureau, 3 Comtoir-Pulte u. 1 hochfeine eschene Comtoir-Barriere billig zu verkaufen Vorst. Graben 33 bei J. Jantzen, Tischlermeister. (9513

Parkwagen,
auch Donnywagen genannt, suche zu kaufen. Langgasse 28 im Laden. (9542

Hypotheken-Capitalien
à 4% offerirt Kresch, Hundeg. 60.

9000 Mark
l. erstst. v. Selbstdarleiher hypothekarisch bei billigen Zinsen zu begeben. Adr. u. 9490 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Für meine Conditorei suche eine flotte Verkäuferin aus achtbarer Familie; muß in dieser Branche vollständig vertraut sein.
Th. Becker,
Langgasse 30. (9491

Eine junge Dame
aus achtbarer Familie findet Stellung als
Verkäuferin
in einer hiesigen ersten Delicatessen-Handlung.
Adressen unter Nr. 9363 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann im Rechnen u. Schreiben gut geübt wird für ein hiesiges Holzgeschäft per sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 9480 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Eine gew. Verkäuferin
findet in meiner Kurzwaaren-Abtheilung sofort Stellung. Schriftl. Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und Photographie erbeten.
9104) Paul Rudolphy.

Ein Bauaufseher
gel. Maurer sucht hier oder auswärts Stellung. Gute Zeugnisse sind vorh. Off. u. Nr. 9488 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Hl. Geistg. 23, I. g. möbl. Zimm. mit Pension zu vermiethen.

Möblirte Wohnung
Langgasse 54, 2 Zimmer u. Entree, von sofort zu vermiethen.
Auf Wunsch auch getheilt.

Halbe Allee 108 I
vis-a-vis dem kleinen Exercierplatz ist eine herrsch. Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör preiswerth per sofort zu verm.
Näheres bei J. Gottfeld, Holzmarkt 6. (6514

Hundegasse 60
sind 6 heizb. Zimmer n. Zubehör p. Oktbr. zu vermiethen und von 11½—1 Uhr zu besehen. Näheres bei Dr. Finbeisen. (9528

Die 1. Etage
Hundegasse 38
bestehend aus 5 Zimmern, Kabinet, Küche, Altan etc. ist per 1. Oktbr. zu vermiethen. Zu besehen von 11—1 Uhr. (9523

Jopengasse 47
ist part. ein großes Vorderzimmer zum Laden oder Comtoir geeignet, auf Wunsch auch eine kleine Wohnung, z. 1. Oktbr. zu vermiethen.
Näheres daselbst, eine Treppe.

Langfuhr 75
eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör, Eintritt in den Garten sofort zu vermiethen. (9460
Näheres daselbst.

K. V. D.
Kaufmännischer Verein von 1870 zu Danzig.
Mittwoch, d. 22. Mai, Abends 8½ Uhr:
Erste ordentliche Generalversammlung
im Saale des „Kaiserhof".

Tagesordnung.
1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Einrichtung für die Sommermonate. (9159

Der Vorstand.

Restaurant zum Junkerhof,
Brodbänkengasse 44.
Täglich:
Riesen-Krebse,
Krebsschwänze in Dill,
Krebsragout,
Krebssalat
und Krebssuppe,
auch außer dem Hause.

Musik-Börse.
Ausstich von Bock. 3/10 Ltr. 15 ₰, reichhaltige Speisekarte. Ergeb.
B. Tengler. (9541

Kaffeehaus zur halben Allee.
Jeden Dienstag:
Gr. Garten-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Grenad.-Regts. König Friedrich I.
Anfang 3½ Uhr. Entree frei.
9546) Max Kochanski.

Milchpeter.
Dienstag, den 21. Mai 1889:
Großes Park-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Westpr. Feld-Artillerie Regiments Nr. 16 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Krüger.
Anfang 6 Uhr. Entree 10 Pf.

An- und Verkauf von Gütern,
sowie industriellen Etablissements vermittelt
Emil Salomon-Danzig.
Commissionsgeschäft für Grundbesitz.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich Allen hiermit meinen innigsten Dank.
C. W. Teschke.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 17689 der Danziger Zeitung.

Montag, 20. Mai.

Reichstag.

(Schluß.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Ich muß mich gegen zwei meiner Fractionsgenossen wenden, die gestern gesprochen haben, gegen Hrn. Holtz und namentlich gegen Hrn. Gehlert, der sich zu einer Motivirung des Gesetzes hat hinreißen lassen, die wir uns nicht zu eigen machen können. (Hört! links.) Er hat hier Lassalle'sche Ideen vorgebracht, die doch recht bedenklicher Natur waren, und dann das Centrum ganz unmotivirt angegriffen. Ich erkenne an, daß wir unsere bisherigen socialpolitischen Gesetze mit Hilfe des Centrums gemacht haben, und es betrübt mich, daß selbst ein großer Theil des Centrums dieses Gesetz nicht mitmacht. Ich gestehe ganz offen, daß ich daran gedacht habe, zunächst das Krankenkassen- und Unfallgesetz zu revidiren und dann erst auf Grund der Erfahrungen bei dieser Revision an die Alters- und Invalidenversicherung zu gehen. Unter dem Einfluß meines Freundes v. Stumm bin ich auch für die Hertling'sche Idee gewesen, zunächst die Arbeiter der Großindustrie zu versichern; die Bundesregierungen haben alle Arbeiter gleich einbezogen, und nach langen und sorgfältigen Debatten stehen wir vor der Frage, ob wir das Gesetz mit den Aenderungen der freien Commission annehmen oder ablehnen sollen. Ich darf es als einen Gewinn der Verhandlungen für mich betrachten, daß ich entgegen meinen früheren Auffassungen mich davon überzeugt habe, daß es ein großer Nachtheil namentlich für die Landwirthschaft sein würde, wenn wir nicht alle Arbeiter in dieses Gesetz einbezögen. Was den Reichszuschuß anlangt, so ist ohne denselben die erste Einführung des Gesetzes gar nicht möglich. An die Stelle der Lohnklassen würde ich viel lieber die Einheitsrente setzen. Ebenso befürchte ich eine Ueberlastung der Selbstverwaltungsorgane, besonders der Amtsvorsteher. Indessen kann man den letzteren eine Reihe anderer Pflichten abnehmen, dann werden sie die Last, die ihnen dieses Gesetz auferlegt, viel leichter tragen können. Ich kann jedenfalls die Verantwortung für ein Scheitern oder auch nur für eine Vertagung des Gesetzes nicht übernehmen. Wenn von anderer Seite die Reichseinkommensteuer behufs Deckung des Reichszuschusses verlangt wird, so gebe ich zu, daß diese Steuer ein ganz wirksames Agitationsmittel für Wahlversammlungen ist, sie widerstreitet aber der Bundesverfassung. (Gelächter links. Rufe: „Wo steht das?!") Denn die Einzelstaaten hätten ein Recht auf directe Besteuerung. (Rufe: „Wo steht das?") Ueber die Mißstimmung im Osten darf man sich nicht wundern, denn dem Osten würden billige Getreidetarife versagt. Das Gesetz ist jedenfalls gut, und ich werde dafür stimmen.

Fürst Bismarck: Meine bisherige Nichtbetheiligung an den Discussionen geht nicht aus Mangel an Interesse, sondern aus Mangel an Kräften hervor. Ich habe aber mit Genugthuung wahrgenommen, daß mein verehrter College v. Bötticher noch Zeit und Kraft hat zu dem Versuch, einen Welfen bekehren und für eine reichsfreundliche Sache gewinnen zu wollen. Es hat mich in keiner Weise überrascht, daß die socialdemokratische Partei gegen dieses Gesetz ist. Herr Barth hat gesagt, daß wir die Socialdemokraten mit dieser Vorlage nicht gewinnen würden, ginge aus deren Auftreten hier dagegen hervor. Dabei hat er aber zwei Dinge vollständig verwechselt: die socialdemokratischen Führer und die socialdemokratischen Massen (Sehr richtig!); die Massen, welche mit irgend etwas unzufrieden sind, stimmen für die Socialdemokraten, weil sie ihrer Unzufriedenheit durch eine antigouvernementale Abstimmung eben Ausdruck geben wollen. Auf einem ganz anderen Boden stehen die Herren, deren ganze Bedeutung, deren Herrschaft darauf beruht, daß die von ihnen geleiteten und mißleiteten Massen unzufrieden bleiben. Wir wollen wirklich berechtigte Unzufriedenheiten nach der Möglichkeit, die sich uns bietet und die der Reichstag uns gestaltet, mildern, eine Beruhigung unseres Gewissens für den Fall, daß das nicht hilft, sondern daß wir fechten müssen. Denn die Socialdemokratie lebt mit uns im Kriege und sie wird losschlagen, gerade so gut wie die Franzosen, sobald sie sich stark genug dazu fühlt. Alles, was die Stärke zum Losschlagen, zur Erzeugung des Bürgerkrieges schädigen und hemmen kann, das werden sie natürlich bekämpfen, also wird ihnen auch jedes Entgegenkommen für die Leiden des armen Mannes, welches von Staatswegen geschieht, hinderlich sein. — Ich habe mich auch darüber nicht gewundert, daß die Herren von der freisinnigen Partei dagegen stimmen. Ich habe in dem Vierteljahrhundert und mehr, daß ich an dieser Stelle bin, noch nie von diesen Herren eine Zustimmung für irgend etwas gehabt (Oho! bei den Freisinnigen), wenn ich allein vielleicht ausnehme vor Jahr und Tag die letzte Zustimmung zur letzten Hand, die an unsere Wehrverfassung gelegt wurde. Ob Sie da aus Liebe zum Reich und in Minderung Ihrer Abneigung gegen meine Person gestimmt haben, oder in der fractionsmäßigen Nothlage Ihre Zustimmung oder Ihr Schweigen haben geschehen lassen. (Ruf links: Pfui!) — Wer mir „Pfui" sagt, den nenne ich: unverschämt! Die Herren mögen die Wahrheit nicht hören; ich bin aber hier, um Ihnen die Wahrheit zu sagen; insultiren lasse ich mich nicht, dann insultire ich wieder. (Bravo! rechts.) Das „Pfui" betrachte ich als einen allgemeinen Ausdruck des Hasses, dessen Gegenstand ich seit Jahren hier an dieser Stelle für die Herren, welche dort sitzen, gewesen bin. Als Christ kann ich das hinnehmen, aber als Kanzler lasse ich mir dergleichen nicht sagen, ohne darauf zu reagiren. Die freisinnige Partei (oder die Fortschrittspartei, wie sie früher hieß) ist bei keiner einzigen Vorlage von der Reichsverfassung an bis heute der Regierung entgegengekommen. — Daß die Welfen und die Polen gegen die Vorlage sind, war ebenfalls vorauszusehen, denn beide erkennen darin etwas, das zur Befestigung des deutschen Reiches dient. — Aber auch von conservativer Seite wird gegen das Gesetz eine Opposition geübt, die ich mit der Aufgabe der conservativen Partei nicht verträglich finde. Ich möchte jedem Conservativen, der hier gegen das Gesetz auftritt, mit dem Spruch des Dichters antworten: „Es thut mir lang' schon weh, daß ich Dich in der Gesellschaft seh'." Es liegt ja sehr nahe, daß Hyperconservative sich unter Umständen, wenn sie zornig werden, im politischen Effect von den Socialdemokraten nur mäßig unterscheiden. (Heiterkeit.) Ich möchte die Herren zurückrufen zur Erinnerung an den Boden des Vaterlandes und selbst der Partei, auf dem sie stehen. Ich bin betrübt gewesen, in dem Berichte von der gestrigen Sitzung aus einem conservativen Munde das Zeugniß geliefert zu sehen, daß in dergleichen Sachen die Gutsinteressen, die lokalen, die persönlichen Interessen in erster Linie maßgebend sind, von den großen Reichsinteressen, von den nationalen, den christlichen Interessen aber garnicht mehr die Rede ist. Das ist kein conservatives Gebahren. Der Abg. Holtz, der Einzige der conservativen Partei, dessen Rede ich kenne — der Abg. v. Staudy (Zuruf: Reichspartei!) Nun, ich nenne die Reichspartei eine conservative Partei. (Sehr richtig! rechts.) Ich hatte bisher nie einen Unterschied gemacht. Es giebt auch in der engeren conservativen Partei immer noch Abstufungen, und man wird finden, daß unter sechs Conservativen noch immer Zwei anderer Meinung sind als die anderen Vier und ihre Meinung nicht fallen lassen. Das ist gerade ein Zeichen von dem urgermanischen Charakter der Conservativen. Liberal zu sein — ja da schwimmt man eben mit dem Strom. (Heiterkeit.) Im Liberalismus ist eine Dictatur ganz natürlich, wer nicht mitgeht, wird über Bord geworfen oder wird in der Fraction mit der Peitsche der Rede so lange gezüchtigt, bis er sich fügt. Eine solche Tyrannei giebt es nicht in der conservativen Partei, zu der ich nicht nur die Reichspartei rechne, sondern auch die nationalliberale Fraction; bei ihnen ist die Selbstständigkeit eben germanisch und deshalb schwieriger zu regieren, aber doch auch auf die Dauer der Vernunft zugänglich. Der Reichskanzler wendet sich nun zu den Ausführungen des Abg. Holtz und bestreitet, daß der Osten gegen den Westen durch das Gesetz benachtheiligt werde; auch der Zug nach den Westprovinzen werde nicht stärker werden; es sei vielmehr auch im Osten ein Zug vom Lande nach den großen Centren vorhanden; wenn er seine Arbeiter gefragt, warum sie eigentlich nach Berlin wollten, da sie es in Varzin besser hätten, habe er als einzigen durchschlagenden Grund gehört: Ja, so einen Ort, wo im Freien Musik ist, und man im Freien sitzen und Bier trinken kann, ja, den hat man in Varzin doch nicht." (Heiterkeit.) Die Belastung der Landwirthschaft durch das Gesetz sei von dem Abg. Holtz stark übertrieben worden. Bei einem Gute von 600 Mk. Grundsteuer könne man niemals Jahr aus Jahr ein 100 Arbeiter beschäftigen, wie Holtz behaupte, sondern nur 36. Die 100 Arbeiter würden das Gut ganz allein aufessen. Wenn Hr. Holtz behauptet, daß keine Invaliden auf dem Lande sind, so muß er noch nie auf dem Lande gewesen sein. Wir haben Invaliden auf dem Lande, und wir versorgen sie bisher vielleicht reichlicher, als sie hiernach versorgt werden. Daß ein alter Mann auf dem Lande betteln geht, das wäre eine Schande für den Besitzer und für das Gut, von dem er kommt. Daß, wie dies in großen Städten geschieht, jemand aus Nahrungssorgen zum Selbstmorde schreitet, ist auf dem Lande ganz unerhört. Die Ueberlastung über unsere gesetzliche Verpflichtung wird uns zum großen Theile durch das Gesetz abgenommen. Ich verlange es nicht deshalb, ich verlange es in erster Linie als eine Quittung für unsere Bereitwilligkeit, das im ganzen Lande gebilligte Programm der kaiserlichen Botschaft auszuführen, und für unsere Bereitwilligkeit, den Hilflosen und Nothleidenden unserer Mitmenschen entgegenzukommen. — Wenn ich heute noch einmal das Wort ergriffen habe, so war es hauptsächlich die Furcht, ich könnte unter Umständen im Wege der Verleumdung unter denen aufgeführt werden, welche, wenn die Vorlage abgelehnt wird, dazu durch ihre Enthaltsamkeit beigetragen haben. Ich möchte nicht, daß dieses unvollendete Gesetz bei den Wahlen offen bliebe. Da, glaube ich, wird alles, was darin steht, bei der unglaublichen Verlogenheit, mit der bei vielen Wahlen gewirthschaftet wird, herausgerissen und aus dem Zusammenhang herausgezerrt und so dargestellt werden, als hätte sich die Gegenpartei auf das schändlichste benommen. Ist das Gesetz aber bis dahin abgeschlossen, so glaube ich nicht, daß diese Frage nochmals auf die Wahlen Einfluß haben werde. Soll das Gesetz später auf Wittwen und Waisen ausgedehnt werden, so muß man doch erst diesen Versuch machen. Erst dann kann später weiteres nachfolgen. Der Empfang auch nur kleiner Renten vom Staate bindet die Empfänger an denselben. Wenn wir 700 000 kleine Rentner, die vom Reiche ihre Renten beziehen, haben, so wird auch der gemeine Mann das Reich als eine wohlthätige Institution ansehen lernen. Deshalb möchte ich die Sache nicht gern vom westpreußischen Standpunkte aus betrachten, sondern vom allgemein politischen. — Ich habe mich mit der Sache seit 1864 etwa beschäftigt und mich auf das lebhafteste dafür interessirt. Ich bin bis 1880 nicht zu Athem gekommen. Wer sagt Ihnen denn, daß wir in der Lage sein werden, uns mit dieser Frage zu beschäftigen, wenn sie jetzt nicht zu Stande kommt, zu der uns Gott jetzt die Muße gegeben hat? Was die anderen Opponenten gesagt haben, ist mir gleichgiltig. Ich wende mich nur an die Conservativen und bitte Sie, geschlossen zusammenzugehen um des Staates willen und nicht eigenwilligen Sonderbestrebungen zu folgen. Ich wende mich an die conservative Partei als ihr alter Herr. Ich war ja früher ein Mitglied derselben und richte die Bitte an Sie, machen Sie doch nicht solche Sprünge. (Lachen links, Beifall rechts.) Zu der conservativen Partei rechne ich die Reichspartei und die nationalliberale Partei (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, Lachen links), denn in ihrer Gesammtrichtung und in ihrer Majorität ist diese Partei doch conservativ, d. h. sie will den Staat und das Reich erhalten und schützen. Mit diesen Herren habe ich mich auseinanderzusetzen, mit den anderen Herren muß ich fechten. Ich möchte die conservativen Herren bitten, sich von der Gemeinschaft der Socialdemokraten, der Polen, der Welfen, der Elsässer, der Französlinge und — der deutschfreisinnigen Partei absolut auszuschließen. (Beifall rechts. Fürst Bismarck verläßt sofort den Saal.)

Abg. Bamberger (freis.): Die Verhandlungen über dieses Gesetz sind etwa seit sechs Monaten im Gange und wir konnten aufrichtige Freude daran haben, daß endlich nach langen widerwärtigen Kämpfen einmal eine rein sachliche Discussion im Schooße des Reichstages geführt wurde. So lag die Sache bis vor einer Stunde. Da hat sich auf einmal die Situation geändert, einfach aus dem Grunde, weil der Reichskanzler uns die Ehre erwies, sich an der Debatte zu betheiligen. Ich war gespannt, ob er diesmal, wo dies angezeigt war, seine alte lieb gewordene Gewohnheit fahren lassen würde, einzelne Parteien, und namentlich diejenige, die sich seines höchsten Miß-

wollens erfreut, anzugreifen. Zu meinem Bedauern ist ein Ausdruck gefallen, den ich in der nothwendig hervorgerufenen Entrüstung sehr wohl begreife, mit dem ich aber auch die Vergeltung der Ausschreitungen, die gegen uns stattgefunden haben, als abgemacht ansehe. Wenn jemals kein Grund, hier das Gift des Parteizwistes wieder in den Reichstag hineinzubringen, vorhanden war, so war es bei dieser Controverse. Es muß wirklich eine verhärtete schlechte Gewohnheit des Reichskanzlers sein, daß er nicht reden kann, ohne gehässig zu werden und ungerechten Verdacht zu schleudern. (Sehr wahr! links. Abg. Richter: „Und dann geht er ab." Heiterkeit.) Es muß wirklich von einem Manne, dem man doch Kenntniß der Dinge, dem man Belesenheit und Vertrautheit mit dieser Frage zutrauen darf, erstaunen, daß er sich auf einen höheren Standpunkt nicht zu stellen vermag (Sehr wahr! links), in einer solchen Frage, die seit einem Jahrhundert die gebildete Menschheit theilt, für die Opposition nur kleinliche, ungerechte, gemeine Gründe zu sehen. Weiß denn der Hr. Reichskanzler nicht, daß seit Wilhelm v. Humboldt die Frage der freien Gestaltung des individuellen Rechts im Staate in Deutschland eine Frage der Wissenschaft ist bis auf diese Frage? daß in allen anderen Ländern die Ansicht, die wir vertreten, die nichtsocialistische, noch bei weitem die Oberhand hat, daß in keinem einzigen Staat die socialistische Richtung, wie sie hier von den verbündeten Regierungen geltend gemacht wird, noch gewagt hat, das Panier der Gesetzgebung zu erheben? Und wenn wir diese Anschauungen vertreten, dann sollen wir auch noch der Gefahr der Verdächtigung ausgesetzt sein, daß wir nicht aus innerer sachlicher Ueberzeugung, sondern aus Parteipolitik zu Werke gehen? Weiß denn der Hr. Reichskanzler nicht aus der Geschichte unseres eigenen Parlamentarismus, daß diejenigen, welche hier dem Gesetz widerstehen, dieselbe Meinung schon vertreten haben, als sie noch in der mit ihnen zusammenarbeitenden nationalliberalen Partei an der Spitze dieser Fraction gestanden haben? Und könnte ich ihm nicht auch von den hervorragendsten Mitgliedern dieser Partei Reden vorlesen, die noch vor acht Jahren gehalten worden sind, und die diesen unseren heutigen Standpunkt auf das eklatanteste vertreten? Ich erinnere daran, daß kaum ein Jahr ins Land gegangen ist, daß der Hr. Reichskanzler hier selbst, im Namen des verstorbenen Kaisers Wilhelm, sämmtlichen Parteien des Reichs, incl. meiner Partei, den Dank des Vaterlandes und den Ausdruck der Freude dargebracht hat, daß damals die Bewilligung der großen Summen für den Kriegsbedarf des Reiches einstimmig, auch mit unserer Zustimmung erfolgt sei. Was bedeuten denn solche großartigen Worte im Namen derselben Majestät, die man heute anruft für dieses Gesetz, wenn darauf solche häßliche Dinge folgen, wie wir sie eben zu unserem Schmerze erlebt haben. Glücklicherweise kann ich mir sagen, ich habe bei einer anderen Gelegenheit, während dieser selben Session, die persönliche Erfahrung gemacht, daß diese Art von Angriffen gegen einzelne, durch lange Arbeit hier im Reichstage genugsam bekannte Mitglieder, daß die selbst im Schooße der eifrigsten Anhänger des Reichskanzlers und der conservativen Partei gemißbilligt wird. Und ich habe das Zutrauen zu Ihnen, meine sämmtlichen Herren, daß der Angriff, der heute vom Reichskanzler gegen unsere Partei vorgebracht worden ist, in Ihrem Herzen keinen Anklang gefunden hat. Man muß das hier mit angehört haben, wie unsere Specialcollegen, die Herren Schrader, Rickert und Schmidt, mit einer Emsigkeit und einer Sachlichkeit, die gerade, mit ihrer principiellen Stellung zu diesem Gesetze verglichen, einen großen Aufwand an Opfern bedeutet, in der zweiten Berathung Schritt für Schritt hier mitgearbeitet haben mit der größten Anstrengung. Sie werden ihnen das Zeugniß geben, daß nur derjenige, der sich sachlich innig mit der Sache beschäftigt hat, im Stande ist, einer solchen Debatte auf diese Weise zu folgen. Und nun, m. H., ist ja bis auf den heutigen Tag die Situation derart, daß ich selbst mit Herrn v. Kardorff, der sonst zu meinen altgewohnten Gegnern gehört, mich zu meiner angenehmen Ueberraschung sehr weit in Uebereinstimmung gefunden habe. Herr v. Kardorff hat das kostbare Eingeständniß gemacht, daß er, wenn es anginge, dieses Gesetz wegen seiner Schwierigkeiten viel lieber noch hinausgeschoben hätte, daß er nur, weil er fürchtet, es würden die künftigen Wahlen eine Volksvertretung bringen, die dieses Gesetz nicht annähme, es mit allen seinen Wurzeln herunterzuschlucken bereit sei. Ein gefährlicheres Eingeständniß für den Werth dieses Gesetzes konnte unmöglich ein Redner machen. (Sehr richtig! links.) Das sagt doch mit dürren Worten: Das Gesetz ist so schlimm, daß ich es nur als ein Uebel annehme, um ein noch größeres Uebel zu vermeiden. Das ist aber ein Widerspruch in sich selbst. Denn wenn das Gesetz wirklich so schlimm ist, dann wäre es gar kein Uebel, wenn eine nächste Volksvertretung noch nicht entschlossen wäre, es so anzunehmen, wie es jetzt vorgelegt ist. Ich perhorrescire es nicht nur wegen seiner socialdemokratischen Tendenz, sondern vor allem, weil es nach meiner Ueberzeugung zu einer Landplage für das ganze Land werden wird. Wer hat ein bezeichnenderes Geständniß in dieser Beziehung gemacht, als gerade Hr. v. Bötticher, den mmn den Vater des Gesetzes nennen könnte, der gestern noch sagte: man kennt das Gesetz nicht. Ich bin damit vollständig einverstanden, wenn man dabei nicht nur die Ablehnenden, sondern auch die einbegreift, welche für das Gesetz sind. Ich sage: das Land kennt es überhaupt noch nicht, es hat keine Ahnung von den tausendfachen Vorschriften, die mit Fußangeln und Netzen jedem einzelnen von uns das Leben erschweren und versauren werden, wenn es einmal in Kraft tritt. Und ein solches Gesetz, das direct 11 Millionen zu Inscribirende umfaßt und außer diesen 11 Millionen noch die ganze Anzahl derer, die für jene einzutreten haben, praktisch zu machen, hat ohne daß mansich auch nur entfernt Rechenschaft geben kann von seinen Wirkungen, das halte ich wahrhaft für eine Versündigung am Lande. Die Wirkung des Gesetzes kennt keiner, wenn auch alle seine Buchstaben kennen. Es ist so complicirt und ausgedehnt, so nur in der Stube ausgedacht, am grünen Tisch, daß sich heute niemand sagen kann, wie es wirken wird. Es ist ein Homunculus, der gebraut ist in der alchemistischen Retorte, ohne daß man von seiner Wirkung noch etwas sagen kann. Die daraus resultirende Markenkleberei wird dazu führen, daß es in Zukunft in Deutschland nicht mehr heißen wird: „Leben und leben lassen", sondern „bekleben und bekleben lassen". (Heiterkeit.) Daher ist auch gerade die Furcht der an einfache Verhältnisse gewöhnten ländlichen Bevölkerung vor einer solchen Complicirtheit verständlich. — Gegenüber solchen Bedenken wäre es verständlich gewesen, sich zunächst mit der Ausdehnung des Gesetzes auf die Industrie zu begnügen. Statt dessen hat man alles hineingenommen, selbst solche, die voraussichtlich im späteren Alter garnicht pensionsberechtigt sein werden, denn viele hoffen, doch einmal selbständig zu werden. Die einzigen Glücklichen, die dem Gesetz entronnen sind, sind die beneidenswerthen Apotheker. (Heiterkeit.) — Welcher Art von Gesetz stehen wir denn hier gegenüber, einem Armengesetz, einem Socialistengesetz oder einem Versicherungsgesetz? Hr. v. Bötticher hat behauptet, es sei kein Armen- sondern ein Socialistengesetz. Umgekehrt haben andere es wieder ein Versicherungsgesetz genannt, und ich behaupte, es ist ein verschärftes Armengesetz. Aus den 1½ schon vorhandenen Mill. Armer werden 12 Mill. Möglichkeitsarmer. Denn wie bekommen die Arbeiter das Recht auf ihre Renten? Doch dadurch, daß ihnen zuerst das Recht der freien Disposition über ihre Ersparnisse entzogen wird. Das heutige Armenwesen hat dabei wenigstens den Vorzug, nur wirklich Unglückliche zu treffen. Das Bedenklichste ist die Erkaufung des Zwangs und der Reichszuschuß. Damit werden die beiden Grundbedingungen des socialistischen Staates in das Reich eingeführt, der Zwang und die Unterhaltung des Individuums auf allgemeine Kosten. Die Socialdemokraten werden die einzigen Triumphatoren bei Annahme des Gesetzes sein. (Sehr wahr! links.) Sie haben die Befriedigung, nicht bloß ein Gesetz angenommen zu sehen, das ihre Grundsätze förmlich proclamirt (Sehr richtig! links), sondern auch das Vergnügen, nicht einmal zustimmen zu müssen. (Heiterkeit, links.) Herr Bebel weiß auch sehr wohl, daß ihm das Gesetz den Boden für die Zukunft so zurichtet, daß er leichtes Spiel haben wird, mit der Consequenzziehung vorzugehen. Bei dem Hinweis auf die Stein'sche Gesetzgebung und dergl. vergißt man, daß alle jene Neuerungen unternommen wurden ohne das allgemeine Stimmrecht. Rechnen Sie aber mit diesem und mit der ewigen Agitation, die es in die Arbeiterklassen hineinträgt, so müssen Sie zugeben, daß die Consequenzen des Gesetzes in Zukunft in ganz anderer Weise von den Massen gezogen werden als bisher. Es ist ja schon anerkannt worden, daß man unter die einmal bewilligte Rente nicht wird hinabgehen können. Daraus folgt, daß wir auf eine schiefe Ebene gerathen, aus der man nicht wieder herauskommen kann, und da die Welt nicht still steht, so wird man immer Concessionen machen müssen. Was liegt näher, als noch weitere Sicherung gegen Arbeitslosigkeit zu gewähren, als den Normalarbeitstag zu schaffen, als die Alters- und Invalidenpension immermehr zu erweitern? Ich kann nicht für mich selbst in dieser Beziehung garantiren. Wie will man sich solchen Consequenzen entziehen? Man begnügt sich demgegenüber mit dem logischen Nihilismus, der nicht daran glaubt, daß die Gedanken sich folgerecht verwirklichen, sondern sagt, nur Muth. Wir können das übrige der Zukunft überlassen. Man hat schon häufig versucht, sich über die logischen Nothwendigkeiten eines Gesetzes hinwegzusetzen, und die Geschichte hat das gerächt. Wir haben das bei dem Culturkampf erlebt und auch bei der Colonialpolitik hat sich die Berechtigung der Einreden erwiesen. Man verläßt sich jetzt darauf, daß man für socialistische Grundsätze eine Grenze zieht mittelst der eisernen Ruthe, die man neben das Gesetz legt, daß man stark genug sein wird, diese Grenze festzuhalten. Allerdings, wenn eine sociale Monarchie überhaupt durchführbar ist, so ist sie in Deutschland. Aber so stark auch die deutsche Monarchie, so groß die Disciplin des deutschen Heeres, so pflichttreu das Beamtenthum, man wird das Problem der socialen Monarchie in Wirklichkeit doch nicht lösen. Der Gedanke ist ein ganz falscher. (Sehr wahr! links.) Die Monarchie und das socialistische Princip sind Gegensätze, welche wie Feuer und Wasser von einander abweichen. Der Socialismus ist demokratischer Natur, geht aus vom Princip der materiellen Gleichheit der Lebensbedingungen, die sich nicht verträgt mit einer glänzenden Monarchie und einer hohen Aristokratie, ohne welche wieder eine Monarchie nicht leben kann, die sich auch nicht verträgt mit der Disciplin eines Heeres; hier wird das Dichterwort zutreffen: „Das eine wird das andere tödten", und welches das eine und das andere sein wird, können Sie aus der Geschichte aller Revolutionen erfahren. — Ich nehme die Lage nicht tragisch, weil ich die Dinge lange anzusehen gewohnt gewesen bin. Schon bei dem Unfallgesetz sagte ich Ihnen die neue Wendung in der Geschichte des deutschen Volkes voraus. Ich habe meinen Frieden mit der Situation gemacht und werde die schweren Consequenzen der Gesetzgebung nicht mehr erleben. Wenn ich heute an Sie appellire, geschieht es, damit Sie sich überlegen, ob Sie dieses Gesetz machen oder nicht. Für den Socialismus ist bei uns überall, bei Hoch und Niedrig, so viel geschehen, daß nicht mehr viel zu wollen ist. Das wird sich erst austoben müssen. Aber wenn wir demnächst übergehen zur Specialdebatte, dann thun Sie sich den Zwang an und Sie bleiben hier bei den einzelnen Verhandlungen, und wenn Sie es dann über sich bringen können, mit Aufmerksamkeit zu folgen und dann zu sagen, Sie haben es verstanden und das Land hat es verstanden, dann nehmen Sie das Gesetz an. Meiner Ansicht nach ist es kein Gesetz, sondern ein Unglück. (Lebh. Beifall links.)

Hierauf vertagt das Haus die weitere Berathung auf **Montag.**

Productenmärkte.

Magdeburg, 18. Mai. **Zuckerbericht.** Kornzucker, excl. 92 % 25,70, Kornzucker, excl. 88 % Rendem. 25,50. Nachproducte excl. 75⁰ Rendement 21,00. Fest. Rohzucker 1. Product Transito f. a. B. Hamburg per Mai 22,30 bez., per Juni 22,35 bez. und Br., per Juli 22,30 bez., 22,37½ Br., per Oktober 15,45 bez. Sehr fest.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Mai. **Wind:** ONO.

Angekommen: Stadt Lübeck (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Cäsar, Nilsson, Westerwik, Steine.

Gesegelt: Hunstanton (SD.), Brown, Raffö, leer. — Maria, Zielke, Rochefort, Holz.

19. Mai. Wind: SO.

Angekommen: Desi (SD.), Klemke, Westerwik, Steine. — Tiger (SD.), Völtz, Lübeck, Ballast. — Silvia (SD.), Rayner, Hull, Güter. — Ferm (SD.), Andersson, Strömstad, Steine. — Trimpos, Michelson, Philadelphia, Petroleum.

Gesegelt: Gustaf (SD.), Johannsen, Libau, leer. — Malwine Wendt, Dillwitz, Hull, Holz. — Ask (SD.), Stoltz, Hanle, Getreide. — Posthalter J. C. Wahl, Lassow, Hartlepool, Holz. — Otto Linck, Pätsch, Bordeaux, Holz. — Dorcas, Göranson, Memel, Ballast.

20. Mai. Wind: NzO.

Angekommen: Biene (SD.), Jantzen, Westerwik, Steine. — Bergenhuus (SD.), Möller, Kopenhagen, Güter. — Maria (SD.), Olsson, Westerwik, Steine. — Anna Louise, Genseburg, Stettin, Pulver.

Gesegelt: Adler, Röttgers, Petersburg, Holz.

Nichts in Sicht.

Plehnendorfer Canalliste.

18. Mai.

Schiffsgefäße.

Stromab: Tietz, Pultusk, 180 T. Weizen, Fajans, — Grunenberg, Dt. Eylau, 35 T. Gerste, 70 T. Weizen, Hirschberg, — Leidig, Dt. Eylau, 35 T. Roggen, 10 T. Weizen, Simson, — Makowski, Wyszogrod, 110 T. Weizen, Mix. — Nickel, Dt. Eylau, 45 T. Weizen, Ordre. — A. Boß, Block, 102 T. Weizen, Bestmann, — C. Boß, Block, 102 T. Roggen, Bestmann; sämmtlich nach Danzig.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 18. Mai. **Wasserstand 1,43 Meter.**

Wind: SO. **Wetter:** heiter, warm.

Stromauf:

Von Danzig nach Warschau: Kosakiewitz, 1 Kahn, Bestmann, 120 000 Kgr. Weizen.

Von Danzig nach Wloclaweck: Tuseninski, 1 Kahn, Bräutigam, 60 000 Kgr. Coaks.

Stromab:

Jacubowitz, 5 Traften, Donn, Czarnowo, Danzig, 26 Rundbirken. 2384 Rundkiefern, 23 Balken, 5 Sleeper, 200 kieferne Eisenbahnschwellen.

Zmuda, 4 Traften, Schulz, Tykoczin, Bromberg, 2258 Rundkiefern, 15 Mauerlatten, 2 Sleeper, 61 kieferne Eisenbahnschwellen.

Malak, 4 Traften, Franke, Ulanow, Berlin, 14 Rundeichen, 1957 Rundkiefern.

Staudt, 7 Traften, Donn, Grano, Berlin, 243 Rundbirken, 4064 Rundkiefern, 18 Mauerlatten, 25 Sleeper, 41 kieferne, 51 eichene Eisenbahnschwellen.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.